

# Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p><b>Bezugspreis mit Postverendung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 14 60  Halbjährig . . . . . " 7 30  Vierteljährig . . . . . " 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p><b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p><b>Ankündigungen</b> (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: <b>Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</b></p>	<p><b>Preise bei Abholung:</b></p> <p>Ganzjährig . . . . . S 14—  Halbjährig . . . . . " 7—  Vierteljährig . . . . . " 3-60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
---	---	--

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 15. Juli 1927.

42. Jahrg.

## Das geistige Unvermögen der Sozialdemokratie.

Zu den interessantesten Erscheinungen im neuen Oesterreich gehören die eifrigen Bemühungen der Sozialdemokraten, auch im geistigen Leben unseres Volkstammes eine gewisse Rolle zu spielen. Die Sozialdemokratie vereinigt befanntlich seit dem Umstürze eine ganz bedeutende politische Macht in ihrer Hand und beherrscht die Bundeshauptstadt Wien, also das geistige Zentrum Oesterreichs, nahezu unumschränkt. Trotzdem sind ihre Versuche, auch im geistigen Oesterreich Fuß zu fassen, vollkommen erfolglos geblieben. Wer etwa die heurige Ausstellung „Wien und die Wiener“ mit offenen Augen durchwandert hat, dem muß dies ganz deutlich bewußt werden. Die sozialdemokratische Gemeinde Wien hat da im modernen Teil dieser Ausstellung so ziemlich alles zusammengetragen, womit nur einigermaßen Staat zu machen ist. Die absolute Ungeistigkeit, der vollkommene Mangel an allen Berührungspunkten mit dem geistigen Leben unseres Volkes springt dabei ganz außerordentlich scharf in die Augen.

Das Verhalten der Sozialdemokraten allen rein geistigen Dingen gegenüber, wozu natürlich auch alle wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen gehören, ähnelt dem eines Parvenus, der seinen rasch erlangenen materiellen Besitztümern nun auch noch in der Eile einige Bildungswerte anschließen möchte und glaubt, diese einfach kaufen zu können. Natürlich muß auch die Sozialdemokratie die Erfahrung machen, daß man eine höhere geistige Einstellung nicht käuflich erwerben kann. Es ist übrigens recht interessant, zu beobachten, wie die Sozialdemokraten, die doch sonst bemüht sind, den Trennungstrieb zwischen sich und der „Bourgeoisie“ immer wieder recht scharf zu ziehen, gerade an dem „Bourgeoisien“ Geistesleben gerne teil haben möchten. In Wien ist dieses Bestreben besonders deutlich zu sehen, seit Karl Seitz selbst eigentlich mehr der Typus eines Parvenus als der eines Proletariatsführers, den Bürgermeisterthron bestiegen hat. Nach außenhin gibt man sich natürlich den Anschein, als ob die Sozialdemokratie auch geistig völlig neue Wege zu weisen imstande wäre, aber die Erfüllung dieses Versprechens oder auch nur ein Ansatz dazu ist bisher vollständig ausgeblieben. Dabei muß man sagen, daß es der Sozialismus eigentlich nicht gar so schwer hätte, neue geistige Wege zu gehen, wenn er wirklich solche wüßte. Ein großer Teil jener Bevölkerungsschichten, die früher die eigentlichen Träger des geistigen Lebens unseres Volkes waren, so z. B. der gebildete Mittelstand, ist durch die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse so ins Hintertreffen geraten, daß er kaum in der Lage wäre, ein starkes Beharrungsmoment gegenüber neuen geistigen Regungen abzugeben. In anderen bürgerlichen Kreisen ist wieder ein gewisser Grad von geistiger Verjüngung unzweifelhaft festzustellen. Der Weg wäre also frei und trotzdem ist von irgendeiner durch den Marxismus bedingten oder befruchteten geistigen Entwicklung nichts zu spüren. Vielleicht ist gerade dieses eigene Unvermögen die Ursache für die erwähnten Bemühungen der Sozialdemokraten, in einer ihnen eigentlich fremden Geisteswelt eine prägnante Rolle zu spielen. Daß auf der anderen Seite gerade durch die Sozialdemokraten eben diesem Geistesleben schwere Wunden geschlagen werden, gehört mit zu den Widersprüchen, an denen die Austromarxisten so reich sind. Man denke nur daran, daß der Wiener Finanzreferent Breitenner die ernstesten wissenschaftlichen und künstlerischen Veranstaltungen in einer nur durch den Ausdruck „Borniertheit“ zu bezeichnenden Weise zum Gegenstand von ausgesprochenen Steuerrepressionen macht.

Ein Gebiet, auf dem die Sozialdemokraten besondere Verdienste für sich in Anspruch nehmen, ist das der Volksbildung. Das wirkliche Verdienst dabei liegt nicht in dem Geleisteten selbst, sondern darin, daß hier wenigstens etwas ins Werk gesetzt wurde, wofür die herrschenden Schichten früherer Zeiten unbegreiflich wenig Interesse hatten. Das Gebotene trägt jedoch durchwegs den Charakter einer ausschließlich formalen Bildung und ist von der bewußten Einstellung auf die Parteiziele beherrscht. Diese letztere Tatsache ist aus der Unfähigkeit der österreichischen Sozialdemokraten, über die Partei hinauszusehen, begreiflich und daher bis zu einem gewissen Grad entschuldbar. Wesentlich ist aber auch bei

allen Volksbildungsbestrebungen der Sozialdemokratie die ausgesprochene Ungeistigkeit.

Man kann es also heute schon als feststehend hinnehmen, daß durch die Sozialdemokratie das geistige Leben unserer Nation keine wesentliche Befruchtung erfahren wird. Der Sozialismus ist zwar geeignet, die geistige Entwicklung zu stören und zu verwirren, neue Wege zu weisen ist er nicht imstande.

## Die politischen Hintergründe des französischen Kohlenraubes im Saargebiet.

A. B. Es ist ein großzügiger Kohlenraub, den der französische Senator de Wendel von Lothringen aus dadurch begehrt, daß er von seinen lothringischen an das Saargebiet angrenzenden Gruben unterirdische Stollen in die benachbarten Saarkohlenfelder vortreibt. Die Gründe, warum Frankreich diesen unerhörten Diebstahl duldet und unterstützt, treten allmählich klar zu Tage. Sie sind großpolitischer Natur. Durch diesen Kohlenraub wurden die über diesen Raubstellen liegenden Ortschaften — alles Grubenarbeiterdörfer — mit ihrer wirtschaftlichen Existenz an das französisch-lothringische Grubenetz gebunden, das ihnen einfach die Kohle und dadurch die Verdienstmöglichkeiten unter den Füßen wegzieht, wenn es ihnen nicht ermöglicht wird, in diesen Gruben Arbeit zu nehmen. In absehbarer Zeit soll das Volk des Saargebietes durch Abstimmung darüber entscheiden, ob es zu Deutschland zurück will oder nach den Worten Clemenceaus der „ruhreichen Republique Francaise 150.000 Saarfranzosen“ zuführen will. Diese Abstimmung soll genau wie in Oberschlesien gemeindefeindlich durchgeführt werden und genau wie dort „unter Verleumdung der Willenslundegebung der Einwohner, sowie der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortschaften.“ Das zeigt klar, wohin Frankreich steuert: Man will, wenn die Abstimmungszeit gekommen ist, beweisen, daß die Kohlenfelder links der Saar und die an der lothringischen Grenze geographisch und wirtschaftlich an Lothringen-Frankreich gebunden sind und man will dies in zwischen der dortigen Bevölkerung durch die Hungerpreisse so einbläuen, daß sie bis zur Abstimmung müde, d. h. reif zum „Saarfranzosentum“ geworden ist! Deutschland hat allen Anlaß, die Augen aufzuhalten, Oberschlesiens Verlust war eine harte, hoffentlich nicht fruchtlose Lehre!

## Politische Uebersicht.

### Deutschösterreich.

Eine treffende Kennzeichnung unserer politischen Verhältnisse gab der Obmann der Großdeutschen Volkspartei Dr. Wotawa in einer vor einigen Tagen gehaltenen Rede, in der er u. a. ausführte: „Das Verhalten der Sozialdemokratie im Parlament, die Rüstungen und die immer wiederkehrenden Ausschreitungen des Republikanischen Schutzbundes lassen erkennen, wie sich die Sozialdemokratie planmäßig von der demokratischen Grundlage, auf der sie bisher zu stehen vorgegeben hat, entfernt. Die österreichische Sozialdemokratie verzichtet scheinbar sowohl innerhalb als auch außerhalb des Parlaments auf die Anwendung demokratischer Formen im politischen Kampfe. Getragen von der Hoffnung auf die baldige Ergreifung der Staatsgewalt in Oesterreich, die nach den auf dem Linzer Parteitage erörterten Plänen in der Form eine Diktatur ausgeübt werden soll, benützt sie das Parlament lediglich als Tribüne für den Kampf um dieses Ziel und legt offensichtlich gar keinen Wert darauf, ob das Parlament in den Augen der Bevölkerung noch weiter an Ansehen und Respekt verliert. Die österreichische Sozialdemokratie rechnet offenbar damit, daß sie das Parlament in dem Zeitpunkte, da sie die Herrschaft im Staate antritt, zu einer bedeutungslosen Rolle herabdrücken wird. Es ist die Absage an die Demokratie und an den Parlamentarismus, die der Austromarxismus durch sein Verhalten im Parlament kundtut. Das Moskauer Beispiel laßt. Damit im Einklang steht der Terror und die Gewalt, die von dem roten Parteihære angedroht oder ausgeübt wird. Der

Bevölkerung soll durch das Auftreten des Republikanischen Schutzbundes schon jetzt die Ueberzeugung beigebracht werden, wer in Oesterreich die tatsächliche Macht besitzt. Es ist selbstverständlich, daß sich die Nichtsozialdemokraten diesen Diktaturplänen der Sozialdemokratie mit aller Energie widersetzen müssen und wenn die demokratischen Mittel versagen, dann wird man nicht anders können, als der brutalen Gewalt ebenfalls Gewalt entgegenzustellen. Da die Entwicklung nach Ansicht der führenden Sozialdemokraten noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß sie daran denken könnten, schon in nächster Zeit ihre Macht aufzurichten und das Parlament vollständig auszuschalten, so werden die Sozialdemokraten im Parlament zumindestens in der nächsten Zeit noch so tun, als ob sie im Staate mitarbeiten wollten. Immer dann, wenn die Anschlußbewegung in Oesterreich besondere Stärke gewinnt, werden im Auslande in die Erörterung der politischen Öffentlichkeit gewisse Pläne geworfen. So auch jetzt. In Oesterreich waren in den letzten Monaten die Kundgebungen sowohl der politischen Gruppen als auch aller Wirtschaftskreise für die österreichisch-deutsche Zollunion und für den Anschluß derartig häufig, daß man in Paris und Prag wiederum von Beunruhigung ergriffen wurde. Wie schon wiederholt, werden neuerdings die alten abgebrochenen Pläne von einem wirtschaftlichen Zusammenschluß der Nachfolgestaaten zur Erörterung gestellt. Früher hieß es „Donauföderation“, „Präferenzzölle“ usw., heute spricht man von einem „Wirtschaftsblock der Nachfolgestaaten“ oder von einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der mitteleuropäischen Staaten, wobei man allerdings Deutschland immer ausschließt. Dr. Beneš, der tschechoslowakische Außenminister, scheint diesmal wieder die Initiative ergriffen zu haben und der Präsident der tschechoslowakischen Republik Dr. Masaryk unterstützt ihn hierbei. Dr. Beneš ist in steter Fühlung mit Frankreich. So kann es nicht überraschen, daß die offizielle Pariser Nachrichtenagentur Agence Havas kürzlich in ihrem Nachrichtenblatt drei Aufsätze über Oesterreich brachte, in denen wieder der Gedanke der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Nachfolgestaaten besprochen wird. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß auf die Erörterung der Gedankengänge in der Presse auch bestimmte Schritte der tschechoslowakischen und der französischen Regierung erfolgen werden. Für die Verwirklichung solcher Pläne gibt es aber in Oesterreich keine ernstzunehmende Anhängererschaft.

### Tschechoslowakei — Deutschland.

Gelegentlich der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist auch über die Aufhebung des Bismuzwanges zwischen den beiden Staaten gesprochen worden. Die deutsche Regierung beantragte, die Aufhebung sofort nach Abschluß des Uebereinkommens, die tschechoslowakische Regierung erst ab 1. Jänner 1928. Nunmehr haben die tschechoslowakischen Handelsvertragsdelegierten ihren Standpunkt bei der deutschen Regierung durchgesetzt, so daß der Bismuzwang zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland mit 1. Jänner 1928 aufgehoben werden wird.

### Jugoslawien — Türkei.

Seit einigen Tagen spricht man in politischen Kreisen über ein beabsichtigtes Bündnis zwischen Jugoslawien und der Türkei. Zurzeit weilen drei jugoslawische Offiziere in Angora, um die militärischen Punkte des neuen politischen Bündnisses festzulegen. Die Unterzeichnung des Vertrages soll angeblich bei der Durchreise Kemal in Belgrad erfolgen. Die italienische Presse sieht in den Bemühungen Jugoslawiens, neue Freunde zu gewinnen, eine Bedrohung des Friedens und kündigt an, daß die Großmächte gegen das geplante Bündnis „im Interesse der Erhaltung des Gleichgewichtes“ auf dem Balkan Stellung nehmen werden.

### Albanien — Jugoslawien.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien steht bevor. Der frühere jugoslawische Konsul in Skutari Ziskowics begibt sich als Geschäftsträger nach Tirana und folgt ihm der jugoslawische Gesandte Kosko Jestic mit dem Gesandtschaftspersonal. Die Leitung der albanischen Gesandtschaft in Belgrad wird voraussichtlich der bisherige

Minister des Aeußeren Brioni oder der Bukarester Gesandte übernehmen, da der bisherige Gesandte Zena-Beg keinesfalls auf seinen Posten zurückkehrt.

Rußland.

In Rußland herrscht derzeit eine recht kriegerische Stimmung, die zu den sonstigen „Nie wieder Krieg“-Reden der Sozialisten im krassen Widerspruch steht. Anlässlich der im ganzen Gebiet der Sowjetunion stattfindenden Verteidigungswoche haben einige Sowjetführer Aufrufe an das Volk gerichtet, in denen die Aufforderung zur Bereitschaft die Hauptrolle spielt. Das dauernde Mahnen an eine Kriegsgefahr hat unter der Bevölkerung an der russisch-polnischen Grenze panikartige Erscheinungen hervorgerufen. Die Bevölkerung an der Grenze kauft für all ihr Geld Lebensmittel ein. In Rykows Aufruf an das Volk heißt es: „Jeder Arbeiter muß imstande sein, ein Gewehr zu handhaben, und muß es lernen, sich gegen einen Gasangriff zu verteidigen. Die allgemeine Bewaffnung der Sowjetmassen ist die einzige würdige Antwort auf die britischen Versuche, einen Krieg zu provozieren. Jeder muß sich in dieser Woche in die Listen der Organisationen eintragen, deren Zweck die Vorbereitung der Abwehr ist. Zu gleicher Zeit werden sich alle militärischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Organisationen der Sowjetunion in dieser Woche auf ihre Kriegsaufgaben umstellen.“ Der Vorsitzende des allrussischen Gewerkschaftsrates erließ einen Aufruf, in dem es heißt: „Das geliebte Fußballspiel muß durch Schießübungen ersetzt werden.“

Bulgarien.

Außenminister Burow erklärte in seinem Expose über die Außenpolitik, daß dieselbe unverändert bleibe und der einmütigen Billigung aller Parteien begegne. Diese Politik zielt erstens darauf ab, gegenseitiges Vertrauen und loyale Beziehungen zu allen Nachbarstaaten zu schaffen. Zweitens bemühe sich Bulgarien, das Vertrauen aller Großmächte ohne Ausnahme zu erringen. Auf das Verhältnis zu Sowjetrußland übergehend, sagte Burow, Bulgarien könne die diplomatischen Beziehungen zu Rußland nicht wieder aufnehmen, denn hinter der russischen Regierung arbeite die Dritte Internationale, die in fremden Ländern, namentlich in Bulgarien Unruhe stifte. Der Außenminister dankte sodann den Mächten für die Aufhebung der Militärkontrolle. Hinsichtlich der an dem Reparationsproblem geübten Kritik erklärte Burow, er ziehe es vor, bei der Erfüllung der Verpflichtungen zu verharren, um finanzielle Hilfe für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu erlangen. Bezüglich der Frage des Ausganges zum Ägäischen Meer stellte der Außenminister fest, daß gegenwärtig zwischen den Auffassungen der beiden interessierten Regierungen tiefgehende Meinungsverschiedenheiten bestehen, so daß er vorziehe, dieses Problem nicht aufzuwerfen. Zu dem Verlangen weiter Volkstreu nach Abschaffung des Söldnerheeres und Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht erklärte der Minister, dies bleibe für Bulgarien so lange eine Illusion, als man nicht auch Deutschland die Erlaubnis gebe zum alten Heeresystem zurückzukehren.

Rumänien.

Die liberale Partei Rumäniens hat in der Wahlschlacht einen vollen Sieg errungen. Dieser Sieg ist nicht zu verwundern, wenn man rumänische Wahlen kennt.

Der liberale Ministerpräsident Bratianu hat eine überwiegende Mehrheit zu Gebote und wird dies entsprechend ausnützen. Der Wahlsieg der liberalen Partei bedeutet die Befestigung des zentralistischen Systems auf eine Reihe von Jahren, die Befestigung eines Systems, gegen das, wie bekannt, nicht nur die Sozialdemokraten und Kommunisten heftige Einwände zu machen haben. Die beiden marxistischen Richtungen haben übrigens ihre Niederlage vorausgesehen. Die inneren Verhältnisse Rumäniens beanspruchen unser Interesse in außenpolitischer Hinsicht, dann aber vor allem wegen der Stellung der augenblicklich herrschenden Partei zu den nicht-rumänischen Nationalitäten, unter denen die Deutschen kulturell und wirtschaftlich eine hervorragende Stelle einnehmen. Rumänien ist, wie bekannt, einer der Staaten der Kleinen Entente, deren politische Bedeutung in der letzten Zeit allerdings stärker in den Hintergrund getreten ist als der führende Geist dieser Staatengruppe, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneß, einzuräumen geneigt ist. Auf die außenpolitische Stellung Rumäniens wird der liberale Wahlsieg keinen Einfluß ausüben. Rumänien wird nach wie vor überwiegend der französischen Orientierung folgen, für die finanzielle Rücksichten sehr ausschlaggebend sind. Für Rumänien wird aber in erster Linie das Verhältnis zu Sowjetrußland außenpolitisch bestimmend bleiben. Als unmittelbarer Nachbar Rußlands ist Rumänien nach der Entscheidung über Bessarabien mehr denn je an eine Politik gefesselt, die in Sowjetrußland eine europäische Gefahrenquelle erkennt. Von den deutschen Minderheiten ist der bisherige Deutschführer Rudolf Brandisch in Hermannstadt wieder gewählt worden.

Perrien — Rußland.

In Moskau sind alarmierende Nachrichten von der persischen Grenze über die Zusammenziehung starker persischer Streitkräfte dortselbst eingetroffen. Auf die Anfrage der Sowjetregierung in Teheran, was damit für ein Zweck verfolgt werde, antwortete die persische Regierung, daß sie sich für einen Kampf gegen das Banditenunwesen vorbereite, welche Antwort in Moskau nicht als befriedigend angesehen wird, so daß gegenwärtig zwischen dem Kreml und Teheran eine ziemlich nervöse Auseinandersetzung im Gange ist, die den Eindruck einer unerwarteten Spannung in den gegenseitigen Beziehungen beider Staaten macht.

China.

Tschangtschins Macht scheint allmählich vor dem sicheren Vordringen Tschangtschais zusammenzubrechen. Eine bisher noch nicht beglaubigte Meldung aus Tsinnanju will wissen, daß auch ein Teil der Schantungstruppen, die mit Tschangtschin verbündet sind, von diesem abgefallen sei. Die Schantungstruppen unter dem General Suntschungfang sind etwa 50.000 Mann stark und deckt die Eisenbahnlinien Peking—Tientsin. Das zu dieser Armee gehörige Korps des Generals Chowmin-Yen, das in Kaomin liegt, soll nach der genannten Meldung zu den Nationalisten übergetreten sein und angeblich drohen, daß es Tsingtau angreifen werde.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“

Vom niederösterreichischen Landtag.

Antrag

der Abgeordneten Zippe und Genossen betreffend Behebung der Wohnungsnot durch Gewährung billiger, langfristiger Baukredite für die Erbauung von Eigenheimen.

Die bisher vom Bund, Land und Gemeinden getroffenen Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot haben nicht die gewünschten Erfolge gezeitigt. Bund, Land und Gemeinden war es infolge wirtschaftlicher Notlage unmöglich, durch eigene Bautätigkeit die Wohnungsnot zu beseitigen und dies trifft auch dermalen noch zu. Die einzige Möglichkeit, die Wohnungsnot wirksam zu bekämpfen, besteht lediglich in der Gewährung billiger langfristiger Baukredite zur Erbauung von Eigenheimen.

Zur Erreichung dieses Zweckes stellen die Gefertigten den Antrag:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

„Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Der n.-ö. Landeshypothekenanstalt und den städt. Sparkassen zu empfehlen, an die darum ansuchenden Gemeinden größere langfristige Darlehen zum Einlagenzinsfuß plus 2% für Wohnbaudarlehen zur Verfügung zu stellen.

2. Den Gemeinden das Recht zu erteilen, an die Erbauer von Eigenheimen, die 25% der Bausumme besitzen und bei welchen sich nach Ueberprüfung der Verhältnisse die Möglichkeit einer pünktlichen Rückzahlung der Darlehen voraussehen läßt, 75% der Baukosten, bis zum Höchstbetrage von S 10.000.—, als Wohnbaudarlehen zu geben, mit welchem Betrage sich die Gemeinde bis zur Rückzahlung auf den 1. Satz einverleiben zu lassen hat.“

Berföschung sozialdemokratischer Bürgermeister auf Kosten der Allgemeinheit.

In der Landtagsitzung vom 8. Juli l. J. wurde eine Reihe von Anträgen des Verfassungs-, des Bau- und des Finanzausschusses erledigt. Von besonderer Wichtigkeit ist die neue Feuerpolizei-Ordnung für Niederösterreich mit Ausnahme der Städte St. Pölten und Wiener-Neustadt. Den umfangreichen Bericht hierüber erstattete Herr Präsident Abgeordneter Ing. Jufel. Der diesbezügliche Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf berichtete Abgeordneter Schnofl über die Aenderung einzelner Paragraphen des Gemeindestatuts von St. Pölten; Landesrat Schneidmabl stellte den Zusatzantrag: „Der Bürgermeister von St. Pölten erhält die vom Gemeinderate für die Dauer seiner Amtsführung zu bestimmende Amtsgebühr. Befleidet er sein Amt durch zwei oder mehrere Wahlperioden, gebührt ihm ein Ruhegehalt in der Höhe der Hälfte der zuletzt bezogenen Amtsgebühr, wobei eine angefangene Wahlperiode als voll zu rechnen ist. Für die Berföschung von Witwen und Waisen haben die Vorschriften der städtischen Dienstordnung sinngemäße Anwendung zu finden.“

Ueber diese Anträge, Statutenänderung der Gemeinde und Zusatzantrag Schneidmabl, ließ der Vorsitzende Präsident Pexnek gemeinsam abstimmen. Es mußte zweimal abgestimmt werden, nachdem die erste Abstim-

Funde aus Lauriacum bei Enns.

Das große Legionslager und die Römerstadt Lauriacum standen inmitten ältesten Kulturbodens. Aus Thalting, 4 Kilometer südlich von Enns, stammt ein reicher, statlicher Bronzeschmuck aus einem hallstattzeitlichen Grab (600 vor Christus), südlicher davon und östlich von Enns liegen in den Gehölzen bei 500 Grabhügel aus der jüngeren Bronzezeit (etwa um 1800 v. Chr.), deren wissenschaftliche Eröffnung eingeleitet ist. Dem Museum in Enns, das die Altortümer der Gegend und auch ortsgeschichtliche Sachen seit 35 Jahren schon in reichster Anzahl gesammelt hat, kam im vorigen Herbst ein ganz seltsamer Zeuge aus der Erde zu. Ein Bürgerschüler, der auf einem kleinen Umwege auf der Reichsstraße und dann einem Feldrain von der Schule heimkehrte, sah in einem schon bestellten Felde in der nach Regenzeit wieder scheinenden Herbstsonne Gold glitzern. Es ist eine schwere Goldmünze, ein Stater des Mazedonierkönigs Alexander des Großen (336—323 v. Chr.). Das Stück ist wohl schon in der Keltenzeit in die Erde gelangt, eine Stütze für die Ansicht sind zwei schwere griechische Silberstücke aus der nächsten Gegend, die schon früher gefunden wurden, wahre Meisterstücke der Klein-kunst, eine Didrachme aus Tarent (360—272 v. Chr.) und eine Tetradrachme von der Insel Thasos (146 vor Christus)! Ganz ähnlich nach der Zeit der Herkunft sind Münzfunde auch aus dem Boden eines anderen Kulturmittelpunktes, aus Poetovio in Süddeistermark. Die Ennsfer Fundmünze ist übrigens eine nach dem attischen Münzfuß geprägte, dem Golde nach gleichwertige, wenn auch nicht an die griechische Kunst heranreichende Nachprägung, wie sie oft die Kelten der Donauländer selbst herstellten. Ein anderer kulturgeschichtlich anziehender Fund wurde Ende März aus einem römischen Kindergrabe gehoben. Es lag in dem älteren römischen Friedhofe in Krüstein bei Enns, der meist schon Gräber von Bestatteten enthält, etwa aus der Zeit von 200 n. Chr. an. Beim Skelette eines etwa 4-jährigen Knaben fanden sich 2 Münzen des Septimus Severus und seines

Sohnes Caracalla, beide um das Jahr 200 geprägt, die eine auf dem Mund, die andere nächst der Rechten; am Scheitel stand eine gehäkelte, hohe Glasflasche, mehrere kleine, äußerst dünnwandige, kugelige neben dem Halse, eine Tropfflasche und ein Glastellerchen neben der Rechten. Am Halse lagen zahlreiche linienförmige Perlen aus blauem Lapis Lazuli von einem Halskettchen, die nach einer kleinen Reihe immer von goldig glänzenden Glasperlen unterbrochen waren. Besonders bemerkenswert aber war ein Spielzeug beiderseits des Kopfes, nämlich zierliche Bleisoldaten, zwei Stück stark versilbert, der eine noch gut erhaltene stellt einen Legions-soldaten von vorne mit Brustpanzer, Lederkoller und Lanze dar. Nicht ohne Rührung empfand man den Schmerz der Eltern nach, wie sie so sorgfältig das Grab ihres toten Lieblings ausstatteten. In der Nähe war das Grab einer jungen Mutter, auf deren Körper ein 5-jähriges Kind ruhte. Grabesbeigaben waren eine gläserne, zierliche Schale, ähnlich einer Teetasse, ein Terrasigillata-Teller, eine kleine Urne, Ohringe aus Gold-dracht und eine Großbronzemünze Mark Aurels. Aus einem anderen Begräbnisplatz, nur wenig davon entfernt, kommen zumeist Brandurnengräber aus Tageslicht. Eine zuletzt gehobene Urne enthielt neben verbrannten Knochenresten Lanzen- und Wurfspeerespitzen, mehrere Riemenstücke aus Bronze in schön ornamentierter durchbrochener Arbeit, eine davon einen wolfsartigen Hund, der einen Hasen reißt, darstellend. Solche Tierbilder waren nicht selten, besonders auf Terrasigillata-Geschirr, so auch zufällig auf zwei Funden im vorigen Jahre, der eine ein zierliches Bronzebeschlag in durchbrochener Arbeit, die einen Löwenprung auf eine Gazelle darstellt, aus der Häuserinsel beim linken Lager-seitentor, der andere eine große scheibenförmige Gewandnadel des 5. Jahrhunderts aus der Häuserinsel vor dem vorderen Tore, die in farbigem Grubenemail das Bild eines auf einem flüchtigen Hasen herabstürzenden Adlers zeigt. Sehr häufig sind wie immer Münzfunde, es seien nur einige auffallende hervorgehoben: eine besonders große und vorzüglich erhaltene, einst vergoldete Großbronze-Münze des Lucius Verus aus dem Jahre

163, ägyptische Münzen Hadrians und Aurelians, mehrere griechische Bronzemünzen. Sie konnten unter den Scheidemünzen unbeachtet mit im Umlauf sein, da in den Grenzländern die verschiedensten Münzbilder im Verkehr waren. Das Museum legte seit langem auch schon auf Vergung von Skeletten Gewicht, da die römischen Grenzländer unter den verschiedenen Menschenrassen auffällig stark nordischen Einschlag aufweisen. Unlängst schrieb ein Rasseforscher ins ausliegende Besucherbuch: „Auf nordischen Spuren in Oberösterreich hat es mich erfreut, im Museum zu Enns reichliches Material zu finden. Meldung an Dr. Hans J. K. Günther in Lidingsö, Schweden, erstattet. Th. H. ... B. B.“ Das Ziel der römischen Forschung ist zunächst die Ergänzung der Limesgrabungen, die Professor Alexander Gabels nach Gelegenheit ausführen wird, und die Herausgabe eines Führers durch das Museum durch denselben im Auftrage des österr. Archäologischen Institutes. Aber auch die Aufhellung der bürgerlichen Stadt Lauriacum beim Lager durch den Spaten ist bereits angegangen worden durch einen Wiener Fachgelehrten, Universitätsprofessor Rudolf Egger, der durch seine auffallend schönen Entdeckungen im Dom zu Aquileja und einer Reihe altchristlicher Basiliken in Inner-Norikum in Kärnten reichen Gewinn für die alte Geschichte Oesterreichs gebracht hat. Es steht zu hoffen, daß auch in Lauriacum die Kulturmittelpunkte aus Tageslicht kommen werden, da sich in Lauriacum manche Fäden der Kultur vom Altertum ins Mittelalter hinüber-spannen, sodaß diese Kulturstätte geradezu als Schulbeispiel der ununterbrochenen Kulturfortpflanzungen hingestellt werden kann. Die Grabungen können allerdings in den wertvollen Ackergründen nur fallweise fortgesetzt werden. Der verdienstliche Eifer der Bewohner und nicht zuletzt des Museumsausschusses an der Bereicherung des Museums in Enns, wie hervorgehoben werden muß, gibt Gewähr dafür, daß sich das Museum weiterhin so rasch vergrößert als bisher, es ist eine Sehenswürdigkeit und findet auch von weitgereisten Besuchern stets seine volle Anerkennung.

mung kein klares Bild ergab. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der großdeutschen Abgeordneten angenommen.

Abgeordneter Ing. Scherbaum berichtet über den Vorgang bei der Behandlung dieser Anträge folgendes:

„Als Abgeordneter Schnofl über die Aenderung der St. Pöltner Gemeindeordnung berichtete, herrschte im Hause, wie leider so oft, eine große Unruhe, so daß man den Berichterstatter kaum verstand. Dasselbe war der Fall, als Landesrat Schneidmadr seinen Zusatzantrag einbrachte. Trotz größter Aufmerksamkeit habe ich den Wortlaut nicht vollkommen verstanden; nach einigen aufklärenden Worten seitens unseres Klubobmannes Abg. Birbaumer wollte ich mich sofort zum Worte melden; als ich zum Präsidentensitze gehen wollte, um dies zu tun, meldete der Vorsitzende schon: „Die Rednerliste ist erschöpft, wir schreiten zur Abstimmung.“ Und so konnte ich nicht zum Worte gelangen. Meine Ansicht über den Antrag des Landesrates Schneidmadr, dem Bürgermeister von St. Pölten eine Pension zuzuerkennen, geht dahin, daß die Schaffung von neuen Pensionsstellen in der heutigen schweren Zeitlage auf großen Widerstand stoßen muß. Noch ist das große Unrecht an unseren Altpensionisten nicht gut gemacht, die Regulierung der Bezüge aller Angestellten läßt noch viel zu wünschen übrig. Tausende von Beamten wurden abgehaut oder pensioniert. Im gesamten Wirtschaftsleben herrscht große Not; Ausgleich folgt auf Ausgleich; viele Betriebe gehen im Konkurs zugrunde, ein Heer von Arbeitslosen sucht vergeblich nach Arbeit — eine solche schwere Zeit ist nicht dazu angetan, neue Belastungen für die Steuerträger zu schaffen. Wenn der Bürgermeister einer Stadt das Anspruchsrecht auf Pension hat, so müssen es folgerichtig im entsprechenden Ausmaß auch die Bürgermeisterstellvertreter bekommen. Die Beamten haben ihr Anspruchsrecht auf Grund ihrer jahrzehntelangen Einzahlungen in den Pensionsfonds erworben; diese Tatsache kommt hier gleichfalls nicht in Betracht. Weiters steht die Schaffung von neuen Pensionsstellen im Widerspruch mit den seinerzeitigen Arbeiten der sozialdemokratischen Partei. Einer der ersten Beschlüsse nach dem Umsturz war jedoch die Abschaffung der Ministerpensionen. Diese Einführung wurde damals allseitig begrüßt. Und jetzt will man diesen, seinerzeit so warm vertretenen Grundsatz wieder aufgeben und Pensionen einführen für frei gewählte Funktionäre? Die Belastung unseres gesamten Wirtschaftslebens verträgt keine weiteren Erhöhungen. Wenn die Bürgermeister Pensionen erhalten, so müßten folgerichtig auch die Regierungsmitglieder von Land und Bund den gleichen Anspruch haben. Aus diesen Gründen habe ich und der Verband der großdeutschen Abgeordneten gegen den Antrag gestimmt.“

Zu dem gleichen Gegenstande schreibt Präsident Birbaumer: „Die Großdeutsche Fraktion hat wegen der unterliegenden getrennten Abstimmung gegen das Sankt Pöltner-Statut und gegen die Pensionsfähigkeit des Bürgermeisters gestimmt. Gegen die geschäftsordnungswidrige Behandlung des Gegenstandes wurde von mir Einspruch erhoben.“

### Sprechstunden im Großdeutschen Landtagsklub.

Der Sekretär des großdeutschen Landtagsklubs nimmt täglich in der Zeit von 10 bis 12 Uhr Wünsche von Parteigenossen entgegen, die an die Herren Abgeordneten und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Vom 7. bis 31. August werden diese Auskünfte nur an jedem Mittwoch von 10 bis 12 Uhr vormittags erteilt. An den übrigen Tagen steht den Parteigenossen die Hauptgeschäftsstelle Wien, 8., Piaristengasse 2 für die gleichen Zwecke täglich zur Verfügung.

### Geschäft und Politik der „Arbeiter-Zeitung“.

Die „Arbeiter-Zeitung“ hat vor einigen Tagen gegen das Modenwarenhäusl Krupnik sehr heftige Angriffe gerichtet und die Leser aufgefordert, dort nichts mehr einzukaufen. Einige Tage hernach erschien ein Annoncenteil der „Arbeiter-Zeitung“ ein fettes Inserat der Firma Krupnik, wo zum Kaufen animiert wird! Im vorderen Teil gegen die Firma schimpfen, im hinteren Teile das Geld für die Annonce einstreichen — Moral der „Arbeiter-Zeitung“.

### Liegenschaftserwerb durch Südslawen.

Der Deutsche Schulverein Südmärk teilt uns mit: In der letzten Zeit kamen uns wiederholt Nachrichten zu, daß Südslawen in Oesterreich Liegenschaften erwerben, obwohl Oesterreicher vom Liegenschaftserwerb im ganzen Gebiete des Königreiches S. H. S. ausgeschlossen sind. Im S. H. S.-Staate gilt seit 1. Juli 1923 das Gesetz vom 30. Juni 1923, demzufolge der Ankauf unbeweglicher Güter durch Angehörige fremder Staaten innerhalb einer Zone von 50 Kilometer von der Grenze der Genehmigung des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Inneren bedarf, während auf dem ganzen übrigen Gebiete des Königreiches S. H. S. Ankäufe von unbeweglichen Gütern seitens Angehöriger fremder Staaten nur im Falle gegenseitiger Verständigung zwischen dem Königreiche S. H. S. und dem betreffenden Staate zulässig sind, welche Verständigung aber außer durch die

allgemeinen Gesetze noch durch einen besonderen Vertrag zwischen den beiden Staaten anerkannt sein muß. Dieses Gesetz wurde im Amtsblatte der österreichischen Justizverwaltung vom 22. August 1923, Stück 7, noch mit dem ausdrücklichen Bemerkten bekanntgegeben, daß zwischen der Republik Oesterreich und dem S. H. S.-Staate kein Vertrag über die Gegenseitigkeit hinsichtlich des Liegenschaftserwerbes besteht. Dieses Verhältnis besteht auch noch heute und ist mithin jeder Liegenschaftserwerb durch Angehörige Südslawiens in Oesterreich rechtlich so gut wie ausgeschlossen. Wenn trotzdem Umschreibungen von Gerichten bewilligt werden, so dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß in den Kaufverträgen die Staatszugehörigkeit der Käufer entweder gar nicht oder unrichtig angegeben wird, wodurch dann die zuständigen Behörden irreführt werden. Es wird sich daher empfehlen, in allen derartigen Fällen bei den Grundbuchgerichten und den Grundverkehrscommissionen der Angelegenheit die entsprechende Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit nicht unsere Staatsbürger zu Schaden kommen. Eine Aenderung dieses Rechtszustandes könnte ja leicht in der Weise erreicht werden, daß sich Südslawien zum Abschlusse eines einschlägigen Staatsvertrages bereit erklärt.

## Das 2. Verbandsturnfest in Aulfig

vom 7. bis 11. Heumonath 1927.

Mächtig und eindrucksvoll sind die Tage des 2. Verbandsturnfestes verlaufen und alle die vielen tausende und abertausende Teilnehmer sind reich an Eindrücken von diesem Feste wieder in ihre Heimatsorte zurückgekehrt. Aber nicht nur bei den auswärtigen Festteilnehmern hat diese Veranstaltung einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, sondern auch die Bevölkerung von Aulfig hat zweifellos neuen Mut und neue Kraft in dem Kampfe um die Erhaltung ihres Volkstums aus der gewaltigen Beteiligung, besonders aber der Turner und Turnerinnen aus dem Deutschen Reiche und Deutschösterreich geschöpft. Goldiger Sonnenschein durchflutete die Straßen von Aulfig, die bereits im Festes-schmucke prangten, als die ersten größeren Scharen Turner und Turnerinnen am ersten Festtage, Donnerstag den 7. Heumonath, in Aulfig eintrafen. Immer lebhafter wurde die Bewegung in den Straßen, immer herzlicher der Empfang der kommenden Festteilnehmer auf den verschiedenen Bahnhöfen und mittels Dampfschiffes, bis endlich der Festesjubiläum bei Ankunft der beiden Wiener Sonderzüge am Abend des ersten Festtages seinen Höhepunkt erreichte. Die angekommenen Turner und Turnerinnen wurden vom Bürgermeister Dr. Schöppe herzlich willkommen geheißen; der Obmann des Deutschen Turnerbundes Hofrat Kapfa dankte in bewegten Worten für den überaus herzlichen Empfang. Am Abend waren verschiedene fachliche Sitzungen und Freundschaftsabend anberaunt, die alle den vorgesehenen Verlauf nahmen; die letzteren wurden durch Ansprachen und künstlerische Darbietungen verschönert. Der zweite Festtag, an dem ununterbrochen neue Scharen Festteilnehmer aus den verschiedenen Gauen des Deutschen Turnerverbandes eintrafen, war hauptsächlich turnerischer Arbeit gewidmet. Vormittags nahmen die verschiedenen Wettkämpfe ihren Anfang, während nachmittags das Vereinswettturnen und das Turnen der Gawe angelegt war. Leider störten mehrere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen nachmittags wiederholt die turnerische Arbeit am Festplatze. Der dritte Festtag, der wieder schönes Wetter brachte, war ebenfalls mit turnerischer Arbeit ausgefüllt. Die verschiedenen Wettkämpfe und auch das Vereinswettturnen fanden ihre Beendigung. Auch am Freitag und Samstag abends vereinigten Festabende mit turnerischen Vorführungen und Reden die Teilnehmer in den Festhallen am Festplatze. Am Hauptfesttage, Sonntag den 10. Heumonath, herrschte schon seit den frühen Morgenstunden ein bewegtes Leben in den Straßen von Aulfig; tausende und abertausende Festbesucher aus der Umgebung von Aulfig strömten in die bereits überfüllte Stadt, um sich den Festzug und das nachmittägige Schauturnen anzusehen. Nach der am Festplatze stattgefundenen Morgenfeier, bei der Turnbruder Rudolf B. Weizer vom Deutschen Turnerbunde die Gedenkworte sprach, marschierte um 10 Uhr der Festzug vom Festplatze ab. Der Jubel und die Begeisterung, mit der die Teilnehmer des Festzuges überall in den Straßen von Aulfig begrüßt wurden, läßt sich mit Worten kaum schildern. Besonders die Turner und Turnerinnen des Wiener Turngawes waren Gegenstand lebhaftester Begrüßung und der Sturm der Begeisterung überlante fast während des ganzen langen Weges vom Festplatze auf den Marktplatz von Aulfig die Weisen der Musikkapellen, die den Festzug begleiteten. Im Festzuge wurden rund 7000 Turnerinnen und 15.000 Turner gezählt. Das nachmittägige Schauturnen brachte außer einem Kürturnen der besten Turner und Turnerinnen des Turnerverbandes und des Deutschen Turnerbundes, die Freiübungsfordervorführungen des Deutschen Turnerbundes, und zwar der Turnerinnen unter Leitung des Bundesfrauenturnwartes Franke und der Turner unter Leitung des Bundessturnwartes Hammer. Den Abschluß bildeten die allgemeinen Freiübungen der Turner und Turnerinnen, an denen 3528 Turnerinnen und 6221 Turner teilnahmen. Die Freiübungen, die ziemlich gut geturnt wurden, machten auf die 60.000 Zuseher einen mächtigen

Eindruck, der in jubelnden Beifallsstürmen zum Ausdruck kam.

Vom Turnerbund (1919) kehrte von den Wettturnern, die an allen Bewerben teilgenommen hatten, eine große Zahl siegbekränzt heim. Unter ihnen hat Tbr. Emil Kneß des T. Krems 1862 im Zwölftkampfen den 3. Rang erreicht.

### Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbsal.

**Hauptleitungssitzung.** Die nächste Hauptleitungssitzung findet Montag den 11. d. M. in Hollenstein (Staudach) um 15 Uhr statt, zu der auch die Vertreter der Ortsgruppen geladen sind.

**Reisevereine.** Der deutsche Fortbildungsbund Halle a. d. Saale hat mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Unterbringung der angemeldeten Gäste seine Reise abge sagt. Steyr hätte nur vor dem 16. d. M. 40 Personen unterbringen können, die meisten Orte des Ybbsales waren nicht in der Lage die Gäste unterzubringen. Dem Vereine war es ganz unmöglich, einen Teil seiner Mitglieder von der Reise auszuschließen.

**Neue Ortsgruppen.** Ybbs: Obmann Franz Schaf, Buchhändler und Photograph; Stellvertreter Anton Wotte, Oberoffizial i. R.; Zahlmeister Franz Luger, Gastwirt; Stellvertreter Franz Nazal, Schmiedefeuermeister; Schriftführer Norbert Meyer, Installateur; Stellvertreter Ignaz Löh, Gastwirt; Beiräte: Bürgermeister Franz Kirch, Bürstenfabrikant; Dr. August Pleininger, Oberlandesgerichtsrat; Franz Werner, Eisenhändler. — Neustadt a. d. D.: Obmann Joh. Zeilinger, Vizebürgermeister; Heinrich Karas, Oberlehrer, Schriftführer.

**Kunstschau Eisenwurzeln in der Karthause in Gaming.** Die Ausstellungsgegenstände werden an das Bürgermeisteramt Gaming gesandt und wird gebeten, dieselben ehest abzugeben. Auch die Ortsprospekte usw. Die Ausstellung wird am 24. d. M. eröffnet.

**Eisereishöhlen.** Anlässlich der Besichtigung der Eishöhlen des Detschers wurde festgestellt, daß die schönsten Eisgebilde durch mutwillige, besser gesagt bühische Hände, mit Eispickeln zerstört wurden. Derartige Feinde der Natur wären unbedingt, wenn man ihres Namens habhaft wird, zur Anzeige zu bringen. Der Verband bittet, ihm überhaupt alle Ausschreitungen in den Bergen durch Touristen sofort bekannt zu geben, damit gegen die Uebeltäter eingeschritten werden kann.

**Ybbsalster Heimat- und Wiedersehensfest.** Der Tag dieses Festes mußte auf den 14. August verschoben werden. Gruppenanmeldungen sind an Dr. Stepan, Göstling, zu richten.

**Postzustellung Lunz am See.** Die Generalpostdirektion hat über Einschreiten des Verbandes die werktätig einmalige Postzustellung in allen drei Landbriefträgerbezirken genehmigt.

**Ortsklassenreihung.** Der Verband ist beim Finanzministerium durch Herrn Landeshauptmann Doktor Buresch wegen Höherreihung der Orte Göstling und Rosenau am Sonntagberg vorstellig geworden.

**Oesterreichische Heimindustrie und Werkkunstausstellung.** Diese Ausstellung des Verbandes bei A. Herzmansky erfreut sich eines sehr guten Besuches und wird am 16. d. M. geschlossen.

**Krausgrotte in Gams.** Eine der schönsten Höhlen des Bundeslandes ist die Gipskristallhöhle in Gams, genannt Krausgrotte. Der Verband veranstaltet Sonntag den 17. d. M. in dieselbe einen Ausflug. Abfahrt von Göstling um 10.15 Uhr mit dem Postauto oder mit Privatautos, in Gams Mittagmahl und kurzer Vortrag Dr. Stepan über die Höhle, hierauf Besichtigung; Rückfahrt mit dem Auto. Anmeldungen nehmen die Ortsgruppen in den einzelnen Orten entgegen, bezw. die Geschäftsführung in Göstling.

## Ortliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 17. Juli 1927 (5. Sonntag nach Trinitatis): Waidhofen a. d. Y. (alter Rathausaal), 6 Uhr nachmittags (Pfarrer Fleischmann). Wener a. d. Enns: Rathausaal, 1/2 3 Uhr nachmittags (Vikar Ruff). Bei schönem Wetter gehen wir vom Rathaus aus gemeinsam ins Freie, um einen Waldgottesdienst zu feiern.

\* **Titelverleihung.** Der Bundespräsident hat mit Entschliebung vom 1. Juli l. J. dem Großindustriellen Ing. Dr. Otto Böhrer, Präsident des n.-ö. Gewerbevereines, Wien, den Titel eines Bergrates h. c. mit Rücksicht der Taxe verliehen.

\* **Sommerliebterfeste des Männergesangvereines.** Morgen, Samstag den 16. ds., abends 8 Uhr, veranstaltet der Männergesangverein Waidhofen a. d. Y. im Saale des Großgasthofes Areul eine Sommer-Liebterfeste mit nachstehender Vortragsfolge: 1. Ouverture „Lankred“ von Rossini (Hausorchester). 2. a) „Frühling am Rhein“, Männerchor von S. Brey; b) „Frühlingsnebel“, Männerchor von Goldmark. 3. Sololieder, gesungen von Frau Grete Mayrhofer, am Klavier Herr Karl Steger; a) „Feldensamkeit“ von Johannes Brahms; b) Arie der Delila aus der Oper „Samson und Delila“ von Saint Saens; c) „Heimweh“ von Hugo Wolf. 4. „Die Mühle“, Frauenchor mit Klavierbegleitung von Frz. Neuhöfer; am Klavier Frau Lotte Gussenbauer. 5.

„Abend ist's, gemischter Chor von Neuhofen. — Pause. — 6. a) „Alteutsches Jägerliebeslied“ von H. Wagner-Schönkirch; b) „Jäger aus Kurpfalz“ von D. Heggraven. 7. „Wo 'gen Himmel Eichen ragen“, Männerchor von Hans Heinrich. 8. „Durch Mozarts Reich“ (Hausorchester). 9. Schlußmarsch. Die Veranstaltung findet bei Tisch statt. Eintritt für die Person 2 Schilling. Unterstützende Mitglieder und deren Familienangehörigen zahlen im Vorverkauf die Hälfte. Vorverkauf in der Papierhandlung Ellinger für unterstützende Mitglieder Freitag den 15., für Nichtmitglieder Samstag den 16. Juli.

\* **Fremdenverkehrsverein — Konzertveranstaltung.** Der Fremdenverkehrsverein gedenkt in Kürze ein wohlthätigen Zwecken dienendes Konzert zu veranstalten und richtet aus diesem Grunde an alle derzeit in unserem Städtchen weilenden Künstlerinnen und Künstler die herzlichste Bitte, sich in den Dienst der guten Sache stellen zu wollen. Diesbezügliche Anmeldungen nehmen die Herren Kudrnka, Goldschmied, Unterer Stadtplatz, und Anton Zeppezauer, Stadtkapellmeister, entgegen.

\* **Promenadenkonzert.** Das nächste Promenadenkonzert findet am Mittwoch den 20. Juli von 7 bis 8 Uhr abends am Schillerplatz statt.

\* **Jugend-Wanderherberge.** In der Mädchen-Volksschule ist seit 14. d. M. durch das Wiener Jugendhilfswerk eine Wanderherberge mit 28 Betten errichtet, die während der Ferienmonate jugendlichen Wanderern zur Verfügung steht. Vorherige Anmeldung notwendig.

\* **Ständige Sommerkonzerte beim „gold. Löwen“.** Dem Großgasthofbesitzer L. Stepanek ist es gelungen, mit der anerkannt guten Salontafel Patterman ein Abkommen zu treffen, zu Folge welchem ab Sonntag den 17. d. M. jeden Sonntag, Mittwoch und Samstag bei günstiger Witterung ein Gartenkonzert stattfindet. Bei ungünstiger oder zweifelhafter Witterung im Saale. Bestbekannte Küche und Getränke werden sicherlich dazu beitragen, den Gästen aus Waidhofen und Umgebung sowie den hier weilenden Sommerfrischlern die Konzertabende so angenehm als möglich zu gestalten. Dem p. t. Publikum wird empfohlen, auch dieses heimische Musikunternehmen durch seinen geschätzten Zuspruch zu fördern.

\* **Volkshilferei.** Samstag den 16. d. M. findet die letzte Bücherausgabe, Samstag den 23. die letzte Bücherrückgabe vor den Ferien statt. Bis zu diesem Tage müssen alle Bücher zurückgestellt sein, da die Hilferei während der Ferien geordnet werden muß.

\* **Feuerschützengesellschaft.** Anlässlich des am Sonntag den 17. ds. stattfindenden Silbernen Hochzeitschießens diene allen ausübenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Industriebeste auf der Gedektscheibe sowie das erste Best auf der Standscheibe besonders Werte darstellen und würde es nachträglich sicher Jeden reuen, wenn er sich an diesem Schießen nicht beteiligt hätte. Abends um 8 Uhr findet im Gasthof Hierhammer die Best- und Prämienverteilung mit anschließendem gemütlichen Schützenabend statt, wozu auch die nichtausübenden Mitglieder sowie Freunde der Mitglieder willkommen sind.

\* **Das Wiesensest am Grasberg** ist auf Sonntag den 17. Juli verschoben worden.

\* **Verschönerungsverein — Hauptversammlung.** Mittwoch den 13. ds. fand im Hotel Inzühr die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Verschönerungsvereines statt, in welcher hauptsächlich die traurige finanzielle Lage des Vereines und die Wege besprochen wurden, um dem Verein Mittel zuzuführen, da er sonst gezwungen wäre, seine Tätigkeit einzustellen. In den Ausschuss erschienen gewählt: Bürgermeister Alois Lindenhofer, Carl Desjone, Rudolf Hirschmann, Karl Frieß, Dr. Richard Fried, Franz Stumpf, Julius Weigend, Franz Bayer, Franz Kottler, Dr. Franz Werner, Leo Schönheinz und Heinz Karner.

\* **Straßenperre.** Der Bezirksstrafenausschuß gibt bekannt, daß in der Zeit vom 18. Juli bis 20. August 1927 die Bezirksstraße III/53 wegen Wiederherstellung der Dorfmitlbrücke für jeden Verkehr abgesperrt ist. Der Verkehr über die Brücken in Kematen oder Umerfeld zu leiten.

\* **Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot.** Allen Baulustigen und solchen, die sich nach einem Eigenheim sehnen, diene zur gefälligen Kenntnis, daß Samstag den 16. Juli, 7 Uhr abends, im Gasthofe Josef Melzer ein Vortrag über Ziel und Zweck der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot bei freiem Eintritt stattfinden wird. Vortragender Herr Major a. D. Späun, Bezirksleiter für Niederösterreich-Süd und Burgenland. Die G.D.F. ist nun auch in Oesterreich bereits 1 1/2 Jahre tätig und ist die große Mitgliederzahl (Oesterreich über 4000, Deutschland 30.000) der beste Beweis für die Vertrauenswürdigkeit. Rund 1.700 Häuser wurden mit dem billigen Baukredit von 5 Prozent finanziert und konnte die G.D.F. soeben mit dem Zinsfuß auf 4 Prozent heruntergehen. In Oesterreich konnten bisher 127 Bausparer mit dem Baukredit beteiligt werden, unter den ersten Herr Jauner in Untergyll, dessen schmuckes Familienhaus bereits fertig dasteht und auch schon bezahlt ist. Herr Jauner ist voll des Lobes und des Dankes für die kluge Abwicklung der Baukreditbeschaffung durch die G.D.F. in Wüstenrot.

\* **Furchtbare Straßenzustände.** Eine bittere Klage über unsere Straßenzustände geht uns aus Interessentenkreisen zu mit der Bitte um Veröffentlichung: Oesterreich hält Straßentage ab! Oesterreich tut etwas! Aber in Wirklichkeit sieht die Sache anders aus: man tut nämlich garnichts. Dies zeigt am allerbesten unser

Straßenbezirk. Ein Jammer ist die Straße Krankenhaus—Stadt—Ybbs. Dieselbe Vernachlässigung zeigt auch die Strecke Bundesbahnhof—Wienwerk. Nun sollen einmal ganz nüchtern auch die Ursachen veröffentlicht werden, da der Schreiber dieses täglich die Qualen dieser Straßen erleben muß, kann er auch die nächstgelegenen Ursachen feststellen. Auf der Strecke Krankenhaus—Stadt ist oft 3 bis 4 Tage kein Straßenwärter zu sehen, von Stadt nach Opponitz sieht man immer den braven Gröbl mit seiner Frau treulich die anvertraute Straße hüten, sonst aber ist auch auf dieser Strecke kein Wärter — höchstens beim Heuen — zu sehen. Einen Straßenmeister bekommt man überhaupt nicht zu Gesicht und der Bezirksstrafenausschuß samt seinem Obmann scheint nicht da zu sein. Natürlich werden die Verantwortlichen sagen: „Wir haben kein Geld.“ Das erscheint aber nicht recht glaublich, denn zum Anweisen und Ueberwachen der Straßenwärter braucht man doch kein Geld. Oder braucht man vielleicht viel Geld zur Beschaffung von Föhrenwipfel für die Wasserrasten? Nein! Aber der gute Wille muß dabei sein, den anvertrauten Bezirk auch pflichtgemäß zu betreuen. Es soll sogar ein Oberbaurat in Amstetten sein, dem auch unsere Straßen unterstehen. Hat sich der Herr Oberbaurat schon einmal diese Standale angesehen? Was macht da der Bezirksstrafenausschuß? Wo tagt dieses Instrument für Straßenerhaltung und -pflege? Haben auf diesen Ausschuß die betroffenen Bürgermeister keinen Einfluß? Rasch, meine Herren, die Zeit drängt, aber eigentlich sie drängt nicht, schlechter können ja die armen Straßen nicht mehr werden — dann brauchen wir auch keinen Oberbaurat, keinen Straßenausschuß und keinen Obmann mehr! Noch eine Frage. Soll die Stadt Waidhofen wieder mit dem Riesenschotter, der jetzt beim Stadtturm abgelagert wird, beglückt werden? Sollen da wieder Tausende von Schillingen durch Neupannen und Neuananschaffungen ins Ausland wandern? Hat da der Stadtrat gar kein Interesse, daß ihm solcher Grobschotter — natürlich wahrscheinlich wieder ohne Dampfwalze — vor die Türe gesetzt wird? Findet sich niemand, der das Stehenlassen von Wagen, Ochsen, Pferden usw. an Diensttagen über der Schwarzbachbrücke (bei Stumpf) verbietet? Fremde sollen kommen, Einnahmen wollen wir haben, ruft Stadtsäckel und Gewerbe, ja wer traut sich denn am Dienstag durch den e i n z i g e n Stadttzugang bei vorerwähnter Brücke, besonders wenn's nah ist? Entsetzt muß sich da der Fremde umdrehen und bleibt — in Amstetten oder sonst wo. Eine gewisse Antipathie scheint auch im Stadtrat gegen alle Motorvehikel vorzuherrschen, das zeigen die fortwährenden Attacken gegen alles Fahrende. Natürlich muß gegen Wildlinge energisch vorgegangen werden, zum Schutze der anständig Fahrenden und Denkenden. Aber keine Pauschalverurteilungen, denn auch Fahrzeuge mit Motor zahlen sehr respektable Steuern, die leider scheinbar nicht für die Straßen verwendet werden. Später soll noch auf einzelne Punkte eingegangen werden, die ebenfalls nur guten Willen und kein Geld kosten und doch die Sicherheit der Straßenbenützer fördern.

\* **Fürsorgestelle für Lungentranke.** Herr G. Blavier spendete 1 Schilling. Der Zweigverein vom Roten Kreuze dankt hiefür bestens.

\* **Gewerbe- und Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Der am Montag den 11. d. M. unter dem Vorsitz des Obmannes Dohrosky abgehaltene Sprechabend war infolge des interessanten Programmes sehr zahlreich besucht. An auswärtigen Gästen waren erschienen: Herr Abgeordneter Höllner, Herr Bezirksobmann Pazel und vom Laconia-Institut Herr Diplomkaufmann Dr. Georg Przyborski, gerichtlich beedeter Buchhändler aus Wien. Auf der Tagesordnung standen ein Bericht des Herrn Abgeordneten Höllner über die gewerbliche Lehrlingsfürsorge, ein Referat des Herrn Bezirksobmannes Pazel über das gewerbliche Krankenwesen und ein Vortrag des Herrn Dr. Przyborski über die derzeitige Wirtschaftslage und über die vom Laconia-Institut geführte gewerbliche Abonnementbuchhaltung. Abgeordneter Höllner hat in warmen Worten überzeugend auseinandergesetzt, wie wichtig eine sachgemäße Lehrlingsfürsorge für die Zukunft des österreichischen Gewerbestandes sei. In einer übersichtlichen Darstellung hat er die Wege gewiesen, auf denen mit verhältnismäßig geringen Opfern sehr schöne Erfolge auf diesem Gebiete erzielt werden können und hat gleichzeitig die Unterstützung der Landesbehörden für die geplanten Aktionen in Aussicht gestellt. Herr Erb berichtete über die bisherigen Erfolge der Lehrlingsfürsorge in Waidhofen a. d. Ybbs. Der Vorsitzende Dohrosky dankte Herrn Erb im Namen der Gewerbetreibenden für die Mühe, die er sich in dieser wichtigen Frage gegeben hat. Herr Bezirksobmann Pazel trat in einer zündenden Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, für die endliche Regelung des gewerblichen Krankenwesens ein. Er ermahnte alle Gewerbetreibenden zu streng einheitlichem Vorgehen, damit die eigene Krankenkasse, die heute schon auf dem Gebiete der Versicherungsleistungen zu den allerbesten zählt, durch immer weitere Erhöhung der Mitgliederzahl zur weiteren Verbesserung ihrer Leistungen befähigt werde. Ueber diesen Punkt entwickelte sich eine lebhafteste Diskussion, in der sich auch der Vorsitzende Dohrosky und Herr Abg. Höllner sehr warm für die Sache einsetzten. Herr Dr. Przyborski behandelte in seinem Vortrage zuerst in sehr anschaulicher Weise die Ursachen der heutigen schlechten Verhältnisse und zeigte, gegen welche von diesen Ursachen jeder Einzelne aus eigener Kraft mit Aussicht auf Erfolg ankämpfen könne. Eine der wichtigsten dieser Ursachen ist der

Mangel an den notwendigen geschäftlichen Aufzeichnungen, unter dem heute fast alle Gewerbetreibenden leiden. Jetzt ist es noch viel wichtiger als es vor dem Kriege war, die Geschäfte eines jeden Gewerbebetriebes auf Grund einer geordneten und übersichtlichen Buchhaltung zu führen. Die Betriebskosten sind heutzutage ungleich höhere als früher, dagegen ist der Absatz in allen Branchen stark zurückgegangen. Man müsse daher, um auch nur zu einer annähernd richtigen Verdienstkquote zu kommen, mit den Verkaufspreisen viel weiter in die Höhe gehen, als dies bei den heutigen Konkurrenzverhältnissen möglich ist. Die tatsächlich erzielbaren Preise lassen, wenn überhaupt, nur eine so geringe Gewinnchance zu, daß heute über jedem Gewerbetreibenden die ständige Gefahr schwebt, durch immer wiederkehrende Verluste, die er in den Einzelfällen nicht bemerkt, sein Vermögen nach und nach zu verlieren. Es ist nur dann möglich, einen solchen schleichenden Vermögensverlust rechtzeitig zu erkennen, wenn die Buchhaltung so geführt wird, daß sie jederzeit ein genaues Bild über den augenblicklichen Stand und die Entwicklung des Geschäftes gibt und eine fortlaufende Kontrolle über die Richtigkeit der Kalkulation ermöglicht. Von dem Gewerbetreibenden, der an sich infolge der schweren wirtschaftlichen Lage schon überlastet ist, kann man nicht verlangen, daß er seine Buchhaltung immer so führt, wie es zu diesem Zwecke unbedingt notwendig ist. Die eigene Zeit des Gewerbetreibenden ist für diese Arbeiten zu kostbar und eine Hilfskraft, die die nötigen Fähigkeiten besitzt, ist zu teuer. Das Laconia-Institut hat in seiner Abonnementbuchhaltung ein Mittel geschaffen, durch das diesen Schwierigkeiten in geeigneter Weise abgeholfen wird. Die Buchhaltung jedes einzelnen Betriebes wird dort nach den modernsten wissenschaftlichen Methoden auf großen elektrischen Buchhaltungsmaschinen mit erstklassig geschultem Personal so geführt, daß sich der Gewerbetreibende selbst um die buchhalterischen Arbeiten überhaupt nicht zu kümmern braucht. Er sammelt nur alle Unterlagen, die je nach Größe des Betriebes ein- bis viermal im Monat von einem geschulten Organ des Laconia-Institutes abgeholt werden. Diese werden dann jedesmal in wenigen Stunden vollständig bis zum Abschluß der Rohbilanz aufgearbeitet und mit den gesamten buchhalterischen Aufzeichnungen den Abnehmern unverzüglich wieder zurückgestellt. Alle Geschäftsbücher, die der Abnehmer zu führen hätte, ausgenommen ein ganz einfaches Kassabuch, kommen in Wegfall. Auf jedem einzelnen Konto ist stets der letzte Saldo zu ersehen und alle Kontokorrentkonten werden jedesmal von Neuem mit der Rohbilanz abgestimmt. Im Rahmen dieser Abonnementbuchhaltung werden dem Abnehmern nicht nur die rein buchhalterischen Arbeiten, sondern auch laufend eine übersichtliche Geschäftsstatistik gemacht, durch die es ihm ermöglicht wird, die Entwicklung seines Geschäftes ständig zu verfolgen und die Richtigkeit seiner Kalkulation jederzeit genau zu überprüfen. Neben einer ständigen Geschäftsberatung werden außerdem noch die laufenden Steuern und Abgaben kostenlos mit erledigt. Alle diese Leistungen zusammengenommen verursachen im monatlichen Abonnement nur so geringe Kosten, daß sie selbst vom kleinsten Gewerbetreibenden in Anbetracht der großen Ersparungen leicht getragen werden können. In Wien sind mit den Arbeiten des Laconia-Institutes so gute Erfahrungen gemacht worden, daß dieses jetzt bereits mit Erfolg begonnen hat, auch in der Provinz festen Fuß zu fassen. Das Gewerbeförderungs-Institut und die Hauptstelle gewerblicher Arbeitgeber-Verbände in Wien lassen in voller Erkenntnis der Bedeutung dieser Einrichtung für die Erhaltung des österreichischen Gewerbes den Bestrebungen des Laconia-Institutes weitgehende Förderung angedeihen. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden mit Beifall aufgenommen und die sich daran anschließende lebhafteste Diskussion zeigte das große Interesse, das die anwesenden Gewerbetreibenden dieser wichtigen Angelegenheit entgegenbringen. Ganz besonders setzte sich Herr Bezirksobmann Pazel für die Sache ein, der in der ihm eigenen überzeugenden Art darlegte, in welcher Gefahr der österreichische Gewerbestand schwebt und wie gerade diese Einrichtung dazu berufen ist, dieser Gefahr wirkungsvoll zu begegnen.

\* **Der Hebertag.** Am 3. Juli hat die hiesige Ortsgruppe des Hehbundes den Gedentag des ehemaligen Infanterieregimentes Freiherr von Heß Nr. 49 gefeiert. 118 Jahre sind seit jenem Tage vergangen, an dem ein Häuflein Niederösterreicher einem Uebermächtigen an den Ufern der Donau getrotzt und ihm den Schein der Unüberwindlichkeit genommen hat. Vieles hat sich seither ereignet in der Geschichte des deutschen Volkes, aber die Taten jener Männer, sie leben fort in unserer Ueberlieferung und werden immer ein Ruhmesblatt bleiben in der Geschichte unserer Heimat. Getragen von dem eisernen Willen, das Feindesjoch abzuschütteln, fanden sich immer und überall in den deutschen Landen Männer, welche jederzeit bereit waren, für ihr Volk und Vaterland einzutreten mit Gut und Leben. Zu diesen Helden gehören auch jene des Regimentes 49 und Wiener Freiwillige, welche am 13. Mai 1809 den großen Korpsen in der Schwarzlackenau schlugen. Am jene Helden zu ehren, wurde dieser Tag zum Ehrentag des Regimentes bestimmt und bisher gefeiert. Kein anderer Tag schien uns würdiger als dieser, um ihn unseren toten Kameraden aus dem Weltkriege zu weihen. Und so feiern ihn bereits viele Gemeinden unseres engeren Heimatlandes als Ehrentag für ihre gefallenen Söhne. Auch die hiesige Hehbund-Ortsgruppe hat es als ihre Pflicht erachtet, dieses Gedentag würdig zu feiern. Bereits am 2. Juli trafen, einer Einladung der

Gruppe folgend, die Vertreter der Heher-Offiziere unter Führung des Herrn Major Pitka mit Bundesobmann Oberst Reiß bei uns ein. Pitka ist der Stadt Waidhofen lange kein Fremder mehr. Wir Heher aber verehren ihn als tapferen Offizier aus den Tagen des Jahres 1914, an welchen er sich vieler verwundeter Heher angenommen hat, deren Los, die Gefangenschaft, bereits besiegelt war, die aber durch seine Entschlossenheit wieder in Sicherheit gebracht wurden. Kurz nach dem Eintreffen der Gäste sammelte sich eine Anzahl Vereinsmitglieder zu einer kleinen Feier aus Anlaß der silbernen Hochzeit der Kameraden Herren Josef Meisinger und Julius Fleischanderl, um dann, einer Einladung des Volksbildungsvereines folgend, an dessen Familienabend im Hotel Inzführ teilzunehmen. Der Volksbildungsverein hat hiemit vielen unserer Kameraden, welche so Auserlesenes zu hören nie Gelegenheit hatten, einen genussreichen Abend verschafft und sei dem Vereine dafür bestens gedankt. Am 3. Juli früh kamen die Vertreter aus Ybbsitz mit Obmann Kupfer und in großer Zahl die Heher aus Strengberg mit Obmann Bachinger an. Anschließend tagte eine Delegiertenversammlung, welche einstimmig Herrn Oberst Reiß zum Bundesobmann wählte. Inzwischen haben sich im Vereinsheim des Kameradschaftsvereines die Krieger von Waidhofen und Konradshaus mit den Hehern und der Stadtkapelle zur Gedächtnisfeier beim Kriegerdenkmal gesammelt. Nach der Gedenkmesse in der Pfarrkirche nahmen die Vereine beim Denkmal Aufstellung, vor welchem Oberst Reiß den gefallenen Kriegern und ganz besonders den Söhnen unserer Stadt, den Toten des Regiments 49 in würdigen Worten gedachte. An seine Worte schloß er einen Appell an die deutsche Jugend, des Volkes Erbe zu schützen, wenn die Pflicht sie ruft und auch so die toten Söhne der Heimat zu ehren. Nach einer Defilierung marschierten die Vereine und viele Teilnehmer an der Feier zur Festversammlung in das Brauhaus. Dort hatte die Ortsgruppe die Ehre, die Kriegerkameraden aus Großhollenstein zu begrüßen. Kapellmeister Zeppelzauer mit der Stadtkapelle sorgte dann anschließend in der uneigennützigsten Weise für den gemüthlichen Teil. Die Stunden gingen leider zu früh zu Ende, gerne hätten wir der Kunst der Stadtkapelle noch länger gelauscht. Sicher hat der Hebertag unter allen Kameraden die Bande fester geknüpft. Mögen die Teilnehmer, welche zu begrüßen wir die Ehre hatten, bestes Erinnern an diesen Tag mit sich genommen haben. Allen aber, welche an diesem Tage mit uns waren, sei an dieser Stelle Dank gesagt. Ganz besonders aber den Kameraden Waidhofen, Konradshaus und Hollenstein, der Stadtkapelle und Herrn Kapellmeister Zeppelzauer für ihr uneigennütziges Mitwirken, den Vertretern der Heheroffiziere und den Hehern von Strengberg und Ybbsitz. Heil Heh!

**\* Zur Pilzzeit.** Bei der im Hochsommer eintretenden Pilzzeit dürfte wiederholtes Warnen vor dem Genuß von Giftpilzen und eine Beschreibung der Schädlinge unerfahrenen Pilzjuchern erwünscht sein. Einer der giftigsten ist der Fliegenpilz, der an seinem hochroten, mit weißen Punkten überfüllten Hut leicht kenntlich ist. Er fühlt sich klebrig an, und das Innere des Stieles ist mit spinwebartigem Mark gefüllt. Ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Giftpilz ist der Pantherschwamm, der dem Fliegenpilz sehr ähnelt; nur ist die Färbung des Hutes ein wenig dunkler. Unter Birken wächst oft häufig der Birkenreizger, der nicht mit dem ehbaren Eierchwamm zu verwechseln ist; doch kann man ihn durch seinen behaarten Rand leicht erkennen. Ein der genießbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gift- und Stinkmorchel, die sich im Anfangsstadium in einer schmutziggelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht erkenntlich ist. Der Saupilz oder Herenschwamm, der dem Steinpilz ähnelt, ist daran zu erkennen, daß er beim Durchschneiden blau anläuft. Der Speiteufel mit seinem roten, gelben oder auch glänzend weißen Hute ist mit einem ablösbaren, schleimigen Häutchen überzogen und schwer erkennbar. Ein außerordentlich giftiger Schwamm ist ferner der Knollenblätterchwamm, der an giftiger Wirkung dem Fliegenpilz gleichkommt. Er ist darum sehr gefährlich, weil man ihn in jungem Zustande leicht mit dem Champion verwechseln kann. Seine Kennzeichen sind sein oben hohler und unten dicker Stiel. Der Schwefelkopf, ein namenlich an Baumstämmen in Büscheln wachsender Giftpilz, ist durch seine schwefelgelbe Farbe kenntlich. Endlich ist noch der Satanspilz mit einem dicken roten Schaft zu erwähnen, der namenlich in Laubwäldern und auf Bergwiesen wächst. Er fühlt sich klebrig an und sein schmutziggelber Hut ist polsterförmig gewölbt. Ueberhaupt zeichnen sich die Giftpilze hauptsächlich durch ihre lebhafteren Farben vor den ehbaren Pilzen aus. Bei Vergiftungsfällen durch Giftpilze sind schleunigst Brechmittel anzuwenden!

**\* Kreiskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Juni 1927 waren 7577 Mitglieder im Krankenstande, wovon 4435 vom Hormonat übernommen und 3142 zugewachsen sind. Hiervon sind 2614 Mitglieder genesen und 26 gestorben, sodasß weiterhin noch 4937 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 134 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 151 Mitglieder Zahnerzatz verabfolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern S 110.052,31, an Mutter- und Kinderschulskosten (Schwangerchafts- und Wöchnerinnenunterstützungen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) S 15.296,80, an Arznei- und Krankenkontrollkosten S 66.923,97, an Medikamenten- und Heilmittelkosten

## Zur Badesaison!

finden Sie die hübschesten **Badetostüme, -Mäntel, Badehauben und Badeschuhe** im **Modellwarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.**

S 17.136,64, an Spitalverpflegs- und Transportkosten S 33.925,02, an Begräbnisgeldern S 2.324,56, an Familienversicherung S 9.103.—, Zusammen S 254.762,30. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds Schilling 20.064,78. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1927 S 1.489.169,26. Gesamtbetriebsumsatz im Monat Juni 1927 S 2.035.504,95. Abgeführt wurden im Monat Juni 1927: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen S 186.764,23, an Zuschlägen zur Arbeitslosenversicherung S 110.389,44, an Arbeitsvermittlungsbeiträgen S 4.433,48, an Kammerbeiträgen Schilling 5.333,44, an Siedlungsfondsbeiträgen S 1.333,49.

**\* Zell a. d. Ybbs. (Vermählung.)** Im Mai l. J. hat sich in Buenos Aires, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Argentinien, Herr Ernst Weinrath mit Fräulein Lilly Schmidt, einer Tochter des hiesigen Raufanglehrermeisters und Hausbesizers Josef Schmidt, vermählt. Herr Weinrath studierte an der Hochschule für Welthandel in Wien. Die Ueberzeugung, daß die Heimat ihm schwer werde eine Lebensstellung bieten können, ließ in ihm den Entschluß reifen, das Glück in der Ferne zu versuchen. Er griff zum Wanderstabe, wurde Auswanderer. Vor Jahresfrist überlegte er mit seinem vertrautesten Freunde Herbert Maier das große Wasser nach Argentinien, einem Lande, reich an Arbeitsmöglichkeiten und mit einem uns Mitteleuropäern zusagenden Klima. Unseren beiden Auswanderern ist es auch gelungen, lohnende Arbeit zu finden. Im März dieses Jahres verließ nun Fräulein Schmidt die Heimat, dem Rufe des Verlobten folgend. Unsere uner-schrockene, tatkräftige Zellerin, die vor einer so weiten Einzelreise nicht zurückschreckte, wird unserem lieben Landsmann gewiß eine tüchtige, wackere deutsche Hausfrau und Lebensgefährtin sein. Wir wünschen den Ne-vermählten Glück und Heil jederzeit und erhoffen uns ein dereinstiges glückliches Wiedersehen. Und wenn diese Zeilen durch den „Boten von der Ybbs“ Euch, liebe argentinische Ybbstaler, erreichen, so mögen sie die herzlichsten Grüße übermitteln von allen Bekannten und Freunden am rechten Ufer des schönen Flusses. Nur eine Bitte habe ich am Herzen: „Bazalt uns net alle fischen Dirndl'n übers große Wossl! Unsere Mütter hobn ihre schön' Kinder net grad für d' Amerikaner. Für diesmal sog'n ma eh nit, weil ma in da Schul glernt hob'n. Einmal ist keinmal.“

**\* Böhlerwerk. (20-jähr. Gründungs-fest der Werksfeuerwehr.)** Am Sonntag den 31. Juli findet das 20-jährige Gründungs-fest der Werksfeuerwehr Böhlerwerk statt. Näheres auf den Anschlagzetteln.

**\* Gstadt. (Todesfall.)** Allzufrüh starb nach kurzem, schwerem Leiden am Donnerstag den 14. Juli die Tischlermeistergattin Frau Leopoldine Mertinger im 49. Lebensjahre. R. I. P.

**\* Windhag. (Todesfall.)** Am Dienstag den 12. ds. ist um 10 Uhr vormittags der Besitzer am Gute „Eichen“ Herr Ferdinand Wagner im 62. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben.

**\* Hollenstein a. d. Ybbs. (Ernennung.)** Der Vorstand des hiesigen Postamtes, Postverwalter Herr Leopold Bizan, wurde zum Postinspektor ernannt.

## Amstetten und Umgebung.

**— Deutscher Turnverein Amstetten.** Die nächste Monatsversammlung findet am Samstag den 16. Juli, um 8 Uhr abends, im Vereinsheim statt. Bericht der Aufsigfahrer. — **Gaumeisterschaft im Faustball.** Die Mannschaften der Ld. Herzogenburg, Mariazell, Scheibbs und Amstetten treten am 17. d. M. zu den Ausschheidungsspielen an. Der „F. F. R.“ hat uns in freundlicher Weise gestattet, diese Spiele am hiesigen Fußballplatz durchzuführen. Spielbeginn um 2 Uhr nachmittags. Eintritt frei. — **Voranzeige.** Am Sonntag den 24. d. M. findet die Turnhalle-Grundsteinlegung statt, zu der auch auf diesem Wege die völkischen Vereine der Stadt, sowie die Turnvereine der Umgebung herzlich eingeladen werden. Umbarisch mit Musik um 1/2 11 Uhr vormittags vom Bahnhofplatz durch die Stadt zum Bauplatz. Lbr. Prof. Zippe aus Laa a. d. Th. hat sein Erscheinen zugesagt. Am gleichen Tage findet aus obigem Anlasse ein Konzert der Bundesbahnerkapelle (Kapellmeister F. Sautner) im Garten des Kaffee Fuchs statt. Beginn um 2 Uhr nachmittags. Eintritt frei. — **Gauturnfest des Detscherturgauers.** Das Gauturnfest findet am 30. und 31. Juli l. J. in Ybbs a. d. Donau statt. Die Wettkämpfe beginnen am 30. d. M. um 2 Uhr nachmittags. Der Verein beteiligt sich mit je einer Mannschaft am Vereinswettturnen (Sonntag vormittags), am Staffellauf und am Kampf um die Gaumeisterschaft im Faustball. Außerdem stellt der Verein mehrere Alterswettturner, Zwölfkämpfer und Fünfkämpfer. Mehrere Turnerinnen beteiligen sich am Dreikampf. Am Be-

grüßungsabend (Samstag den 30. d. M.) bringt der Verein rhythmische Uebungen der Turnerinnen und ein Pferdturnen mit Musik der Turner zur Vorführung. Am Sonntag werden als Sondervorführung Lauf- und Hüpfübungen und ein Gemeinturnen der Turnerinnen an mehreren Barren gezeigt. Diese Vorführung ist als Beispiel für ein Vereinswettturnen der Turnerinnen zu betrachten. Der Gauturnwart hat bestimmt, daß der Ld. Amstetten das Vereinswettturnen der Turner am Sonntag den 30. d. M. nachmittags als Schauübung durchführt.

— Bis 15. September ordiniert Zahnarzt Dr. med. Otto Hinterhuber an k e i n e m Samstag, Sonntag und Feiertag.

**— Ehrung von Mitgliedern des Männergesangvereines 1862.** Am 6. d. M. hatte der Männergesangverein 1862 in Amstetten wieder Gelegenheit, drei verdienstvolle, langjährige Mitglieder des Vereines zu ehren. Vorerst galt diese dem künstlerischen Leiter dieses Vereines Herrn Chormeister Fachlehrer Hans Schneider, der sich um den Männergesangverein 1862 Amstetten in den vielen Jahren seiner Tätigkeit als Chorleiter unvergängliche Verdienste erworben hat, welche durch die allseits mit Bewunderung aufgenommene heurige Beethovenseier in schönster Weise gekrönt worden sind. Meister Hans Schneider wurde daher in An-sehung dieser Verdienste in der am 6. ds. unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Oberlandesgerichtsrat Doktor Wagner stattgefundenen außerordentlichen Vereinsvollversammlung einstimmig zum Ehrenchormeister ernannt und ihm bei dieser Gelegenheit ein hübsch ausgeführtes Ehrendiplom überreicht. Gleichzeitig galt es auch zwei weitere verdienstvolle Vereinsmitglieder und zwar die Herren Sporkastellier Gustav Rosenberger und Postdirektor Karl Mayr zu ehren, da sie seit dem Jahre 1902, also 25 Jahre, ununterbrochen dem Männergesangverein 1862 Amstetten als ausübende Mitglieder angehören. Den Genannten wurde als sichtbares Zeichen der Anerkennung je ein goldener Siegelring mit ihren Initialen, sowie die Ehrenurkunde des Ostmärktischen Sängergaues überreicht. Vorstand Doktor Wagner hielt an die Ausgezeichneten martige Ansprachen, die den einstimmigen Beifall der vollzählig erschienenen Vereinsmitglieder fanden.

**— Wiesenfest der freiw. Stadfeuerwehr.** Wie wir erfahren, veranstaltet die freiw. Stadfeuerwehr am Sonntag den 4. September auf der Schulwiese ein Wiesenfest. Bekanntlich fand auf demselben Platze im Vorjahre anlässlich der Weihe des Rettungsautos gleichfalls ein Wiesenfest statt, das infolge der vorzüglichen Bewirtung zu billigen Preisen allgemeinen Anklang fand. Wie uns versichert wird, wird auch diesmal das Fest auf gleicher Grundlage gehalten sein, so daß jeder Besucher voll auf seine Rechnung kommen wird. Da der Reinertrag der freiw. Stadfeuerwehr und der Rettungsabteilung zugute, wird der Besuch bestens empfohlen. Die p. t. Vereine werden gebeten, an diesem Tage keine Veranstaltungen abzuhalten.

**— Todesfall.** Am 11. d. M. verschied Herr Walter Daniser, Sohn des hiesigen Oberlehrers Herrn Georg Daniser. Der Verstorbene stand erst im 21. Lebensjahre und wurde das Opfer einer Rippenfellentzündung. Das Leichenbegängnis fand am 13. d. M. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Unter den Trauergästen bemerkte man viele Lehrer, den Männergesangverein Amstetten, Vertreter der Gemeinde, Abgeordnete des Alpenvereines u. a. m. Der Männergesangverein sang am Grabe unter Leitung des Chormeisters Fachlehrer Schneider ein ergreifendes Chorlied. Möge die allgemeine Anteilnahme der schwergeprüften Familie ein kleiner Trost sein.

**— Verstorbene.** Josef Buchberger, Hilfsarbeiterskind, 5 Monate, Magen- und Darmkatarrh. — Katharina Stummer, Privat, 68 Jahre, Typhus, überführt nach Zeillern. — Felix Wendl, Gepäcksträgerkind, 3 Jahre, Tod durch Ertrinken (Unfall). — Anna Kottensteiner, Pensionistengattin, 70 Jahre, Gebärmutterkrebs. — Karl Brandstetter, Bauerssohn, 8 Jahre, Lungenentzündung. — Josefina Bobl, Inspektorsgattin, 75 Jahre, Herzlähmung. — Anna Dorn, Kleinhäuslersgattin, Herzlähmung. — Klara Wimmer, Weichenwärterswitwe, 81 Jahre, Altersschwäche. — Michael Beits, Pferdnecht, Schädelbruch infolge Sturz vom Baum, 31 Jahre. — Johann Sajelemaier, Kind, 1 Jahr.

**— Verlust.** Der Ingenieursgattin Frau Herma Tritschke ist am 12. d. M. beim Baden im Ybbsflusse eine goldene Damen-Armbanduhr mit beiläufig 5 mm breiter Kette, ferner eine unechte, milchfarbene Perlenkette mit Silberverschluß in Verlust geraten. Der Finder möge diese Gegenstände beim städtischen Polizeiamte Amstetten abgeben.

**— F. & S. Kugellager in Amstetten.** Wie wir soeben erfahren, hat die allen Betrieben durch ihr reichhaltiges Lager in sämtlichen technischen und industriellen Bedarfsartikeln bestbekannte Firma Max Gebetsroither, Amstetten, Wienerstraße 14 (Zweiggeschäft in Wels) nunmehr auch ein bestsortiertes Lager in F. & S. Kugellagern eingerichtet. Da diese altbewährte Marke wohl die meistgesuchte ist, so wird ein solches Lager in der Industrie, im Gewerbe, wie in der Landwirtschaft ganz besonders begrüßt werden.

**— Das große Lager an Heilkräutern** (etwa 480 verschiedene Heilpflanzen) stellen wir in steter Arbeit im Laufe der letzten Jahre zusammen. Sie können daher

jedes Heiltraut, gleichgültig in welchem Buch es erwähnt ist, bei uns billigt jederzeit beziehen. Alte Stadtapothek Umtetten, Hauptplatz.

Greinsfurt. (Schadenfeuer.) Am Dienstag den 12. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags kam im Wirtschaftsgelände des Hausbesitzers Florian Kamleitner in Gstadt bei Greinsfurt aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer zum Ausbruch, welches sich rasch ausbreitete und das Wirtschaftsgelände in Schutt und Asche legte. Dem gefährlichen Elemente fielen die gesamte Heuernte und landwirtschaftliche Geräte zum Opfer. Den rasch am Brandplatz erschienenen Feuerwehren von Greinsfurt, Umtetten mit Autospritze und Mauer-Gehring gelang es, das gefährdete Wohngebäude zu retten. Der durch das Brandunglück verursachte Schaden ist ein beträchtlicher.

Hausmening. (Spende.) Die hiesige Gemeinde hat, dem Aufrufe unseres bewährten Abgeordneten Ingenieur Scherbaum Folge leistend, für die durch das Hochwasser argmitgenommenen Bewohner der Gemeinde Blindenmarkt einen Betrag von 600 Schilling gespendet und diesen Betrag dem Bürgermeisteramt in Blindenmarkt überwiesen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer a. d. Enns. (Abgestürzt.) Die 14-jährige, bei ihren Eltern in Reichraming wohnhafte Pauline Aischauer war auf dem Wege, um ihrem Vater auf die Arbeitsstätte das Mittagessen zu bringen. Als selbe einen längs des Ramingbaches führenden Gehsteig passierte, wurde sie von einem epileptischen Anfall überrascht und stürzte 15 Meter tief in den Ramingbach. Der in der Nähe der Unfallstelle wohnende Alois Klein-hagauer zog die Verunglückte, die eine Wunde am Kopfe sowie Hautabschürfungen am Körper davontrug, aus dem Wasser und brachte sie mit Hilfe der herbeigerufenen Eltern heim, wo ihr häusliche Pflege zuteil wurde.

(Autounfall.) Der Gutsbesitzer Karl Desterle aus Pöchl, Weyer-Land, fuhr mit seinem Kraftwagen auf der Straße Weyer-Hollenstein. In der Ortschaft Mühlein stieß er an einer scharfen Kurve mit einem Auto B 75 zusammen, wobei ihm die rechte Karrosseriewand und die Lichtanlage zertrümmert wurde. Der Sachschaden beläuft sich auf annähernd 1000 Schilling, der durch Versicherung gedeckt ist.

(Brand.) Dienstag den 12. d. M. zog nachts ein Gewitter über Weyer, bei dem der Blitz in das dem Karl Hintkeiner gehörige Anwesen in Kleinreifling (Kogler in der Au) einschlug. Das durch den Blitzschlag entstandene Feuer griff so schnell um sich, daß außer dem Hause und Nebengebäude (zum Großteil aus Holz), 3 Kühe, 2 Ziegen, Hühner und sämtlicher Fundus verbrannte. Der Schaden beläuft sich auf 30.000 Schilling und steht eine Versicherung von 15.000 Sch. entgegen. Die Feuerwehren Weyer und Kleinreifling mußten sich zumeist auf Abräumarbeit beschränken.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Brand.) Am 3. ds. abends brach im Anwesen des Wirtschaftsbefizers Alois Krenn in Scheibbs ein Brand aus, dem das gesamte Wirtschaftsgelände und der Dachstuhl des Wohngebäudes, Einrichtungsgegenstände, landwirtschaftliche Maschinen und Futtermittel zum Opfer fielen. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf 48.000 Schilling geschätzt und ist durch Versicherung nur halb gedeckt. Nach dem Gutachten eines Sachverständigen liegt die Brandursache in einem Kurzschluss der elektrischen Leitung. Am Brandplatz waren die Feuerwehren von Scheibbs, Heuberg und Neustift erschienen. Die Motorspritzen von Burgstall und Oberdorf konnten infolge Wassermangel nicht in Aktion treten.

Verschiedene Nachrichten.

Wo liegt Los Desagues?

Folgende Affäre erregt in Argentinien ungeheures Aufsehen und beispiellose Heiterkeit. In einer der letzten Sitzungen des Provinzialparlaments der argentinischen Provinz Cordoba stand unter anderem auch die Bewilligung der Gehälter für die in der Stadt Los Desagues beschäftigten Beamten auf der Tagesordnung. Befagte Stadt liegt angeblich im Departement San Justo, und schon jahrelang wurden ihr von der Provinzialverwaltung erhebliche Geldmittel zur Besoldung ihrer Polizei, der Feuerwehr, der Lehrerschaft und anderer Beamten zur Verfügung gestellt. Als auch in diesem Jahre der Etat von Los Desagues dem Provinzialparlament zur Bewilligung vorlag, meldete sich plötzlich der Abgeordnete Luis Osses zum Wort und erklärte zum grenzenlosen Erstaunen der Parlamentsmitglieder, daß es eine Stadt Los Desagues oder ähnlichen Namens in Argentinien und in der ganzen Welt überhaupt nicht gebe. Und wahrhaftig, keiner der zahlreichen Abgeordneten, überhaupt kein Mensch in Argentinien, hat diese Stadt jemals gesehen, noch sie auf der Landkarte finden können. Osses erklärt, er habe Los Desagues, von dem er im Parlament soviel gehört habe, über ein Jahr

lang gesucht und er sei besonders zu diesem Zweck mehrmals kreuz und quer durch die ganze Provinz Cordoba gereist, allerdings stets mit negativem Erfolg. „Es ist ganz offensichtlich“, so fuhr Osses fort, „daß es sich hier um einen jahrelang geschickt durchgeführten Betrug handelt, dessen sich die Provinzialbeamten, die mit der Verteilung der Beamtengehälter an die einzelnen Städte betraut sind, schuldig gemacht haben.“ Er wisse nur nicht, ob er mehr die Frechheit und das Raffinement der betreffenden Beamten anerkennen oder die Stupidität des Parlaments bewundern solle, die es den Gaunern ermöglicht habe, ihren Betrug Jahr für Jahr auszuüben, ohne daß es auch nur einem Mitglied des Parlamentes eingefallen wäre, sich über die rätselhafteste Stadt Los Desagues etwas näher zu informieren.

Die Glaser als „Bergsteiger“.

Es gibt in London einen Verein von Bergsteigern, der als Mitglieder nur solche Leute hat, die im Hauptberuf Glaser sind. Als Übungsfeld steht den Mitgliedern eine Nachbildung des Matterhorns im Süden Londons zur Verfügung, die im öffentlichen Leben den Namen Kristall-Palast führt. Die Bergpartien, in kluger Weise verbunden mit Ausbesserungsarbeiten an dem Glasdach des Kristallpalastes, sind die einzige Beschäftigung der Vereinsmitglieder; nur diese werden mit dieser Arbeit betraut. Daß dabei schon eine Reihe von Menschen ihr Brot verdienen kann, erhellt aus der Tatsache, daß die Kuppel dieses Londoner Wahrzeichens von etwa hunderttausend Glasplatten bedeckt ist. Würde man diese Dachplatten in einer Reihe neben einander legen, so würden sie eine Strecke von ungefähr 242 Meilen ergeben. Interessant ist dabei, daß manche der Glasplatten das unwahrscheinlich hohe Alter von mehr als siebzig Jahren erreicht hat. Es ist ein sonderbarer Anblick, wenn diese Männer an der glitzernden Kuppel in schwindelnder Höhe gleich kleinen Insekten herumkriechen und wenn man diese Arbeiter morgens ans Werk gehen sieht, möchte man fast glauben, eine Gruppe von Bergsteigern vor sich zu haben, denn ihre Ausrüstung ist die gleiche wie die von Hochgebirgstouristen.

Eine Anekdote um Kalinin.

Kalinin, einer der Mächtigen in Sowjetrußland, der selbst auf dem Lande geboren ist, liebt es, die Dörfer zu bereisen und russische Bauern über die Vorzüge des Sowjetismus aufzuklären. In Moskau erzählt man sich darüber folgende köstliche Anekdote: Vor einiger Zeit hielt Kalinin in einem Dorf in Zentralrußland einen Vortrag über den Imperialismus der Großmächte in China. Die Muschiks verstanden wahrscheinlich kein Wort, lauschten aber andächtig den Ausführungen des „Väterchen Präsidenten“. Dem Vortrag schloß sich, wie üblich, eine Debatte an. Kalinin fragte einen Bauern, wie ihm das Sowjetregime behage. „Ich fühle mich ganz wohl, Väterchen Genosse“, antwortete der Bauer. „Wir haben unser Land und unsere Freiheit. Was sol-

Menschen und Möbel.

G.K. Nicht nur aus Gesichtszügen, Gang, Handschrift und Bewegungen lassen sich Rückschlüsse auf eines Menschen Wesen ziehen; Heim und Einrichtung der Wohnung geben sicheren Aufschluß. Es ist erstaunlich, wie viele Menschen ihr Leben in einer Behausung zubringen, aber kein Daheim besitzen, wie viele die Zimmer mit Möbeln vollgestopft haben und sich doch wie Fremdlinge darin befinden. Die Erklärung dafür liegt schon in der Art, wie die Wohnungseinrichtungen erworben werden.

Die meisten denken, mit einem wohlgefüllten Geldbeutel sei alles zu erreichen. Gewiß, eine angenehme Zugabe ist er, alles kann er — glücklicherweise! — nicht verschaffen. Seele und Geist schon niemals. Und die Seele der Möbel ist es, die erst den Wert einer Wohnungseinrichtung ausmacht. Wer einen Möbelladen aufsucht, verzichtet im voraus auf sie.

Der Begriff „schön“ ist sehr wandelbar. Jeder Mensch wird nach seinem Geschmack etwas anderes schön nennen. Und doch wird uns die Beobachtung lehren, daß das Zweckmäßige immer zuerst den Schönheitsansprüchen genügen wird. In wie großem Maße Zweckmäßigkeit und Schönheit eins sind, zeigt ein Blick in die Pflanzenwelt. Wir staunen vieles ob seiner Schönheit an, was die Natur einzig nur des Zweckes wegen in der vollendeten Form geschaffen hat. Die Forderung nach zweckmäßiger Schönheit soll maßgebend sein bei der Anschaffung des Hausgestühls, zwischen dem wir unser Leben verbringen wollen, denn die Möbel sollen mehr sein, als nur nützliche Diener des Menschen.

Man spricht ungern von der guten alten Zeit, und die Möbelläufer vergangener Zeiten können wir uns auch mit Recht zum Vorbild nehmen. Sie bezogen keine fertige Ausstattung, sondern sie hatten lange Verhandlungen und Beratungen mit einem Tischler, der nach eigenen Ideen schuf und sich nach den Wünschen der Besteller richtete. An einem Möbelstück arbeiten heute mehrere, die das fertige Stück nie zu sehen bekommen. Früher ging es aus einer Hand hervor, hatte etwas Einheitsliches, etwas von der Persönlichkeit des Herstellers. Dem Zeitgeschmack der Mode waren damals auch Zugeständnisse gemacht. Die eleganten Formen des Rokoko waren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ebenso allgemein verbreitet, wie etwa im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts die Behaglichkeit des Biedermeierstiles. Allen diesen Möbeln fehlte das

len wir uns da noch wünschen? Allerdings muß ich sagen, daß ich zur Zarenzeit drei Paar Hosen hatte, jetzt aber nur ein Paar. Ich will aber für unsere Freiheit ganz gern zwei Paar Hosen opfern.“ — „Da hast du recht, Genosse“, antwortete ihm Kalinin. „Die Freiheit ist mehr wert als deine Hosen. In Afrika gibt es Negervölker, die in einem Zustand, den Jean Jacques Rousseau als ideal bezeichnet, leben und überhaupt keine Hosen tragen.“ — „So, so“, sagte der Bauer nachdenklich „die haben aber sicher schon seit mindestens dreißig Jahren eine Sowjetregierung.“

Pferd und Automobil in Wien.

Die Entwicklung des Wiener Straßenverkehrs zeigt wohl am besten die starke Abnahme der Zahl der Pferde und die ständige Zunahme der Zahl der Automobile. Im Jahre 1906 gab es in Wien fast 39.000 Pferde und nur 1000 Kraftwagen. Bis zum Kriegsbeginn war die Zahl der Pferde auf 33.000 gesunken, die Zahl der Automobile jedoch auf fast 7.000 gestiegen. Ende 1918 gab es in Wien nur mehr 22.000 Pferde; der Krieg hat aber auch die Zahl der Automobile auf 1.100 verringert. Dann sinkt die Zahl der Pferde von Jahr zu Jahr, während die Zahl der Kraftwagen ununterbrochen steigt. Ende 1926 wurden in Wien nur mehr 12.000 Pferde gezählt, während sich die Zahl der Kraftfahrzeuge auf nahezu 11.000 erhöht hat. Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei den Motorrädern festzustellen. Von 1906 bis zum Kriegsbeginn stieg die Zahl der Motorräder in Wien von 1.100 auf 3.500. Der Krieg bewirkte, daß Ende 1918 kaum 1.000 Motorräder in Wien gezählt werden konnten, während Ende 1926 bereits 7600 Motorräder verzeichnet wurden. Bei allen automobilen Fahrzeugen hat überdies die Entwicklung des ersten Halbjahres 1927 die angegebenen Zahlen schon wieder weit überholt. Gegenwärtig gibt es in Wien 12.100 Kraftwagen und 9.400 Motorräder. Die Zahl der Pferde aber beträgt nicht ganz 12.000. Interessant ist, daß die Gemeindevverwaltung gegenwärtig kein einziges Pferd in ihrem Fuhrwerksbetrieb besitzt; es wurden alle Fahrzeuge automobilisiert.

Unentbehrlich für jeden Zmter!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

keine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido S t l e n a r, Mittelbach. 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.

Schablonenmäßige des heutigen Zeitalters der Fabriken und der „Konfektion“, der Massenherstellung auf allen Gebieten als unerfreuliche Gabe. Die Biedermeierzeit vereinte Schönheit mit Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit. Daher fühlen wir uns auch heute noch zu den Sesseln aus Großvaterszeiten, den Lehnstühlen, den bequemen Sofas hingezogen, weil man so behaglich in ihnen sitzt. Sie haben keinen aufdringlichen Stil, aber dafür — Seele.

Keine Zeit mit ihrem Empfinden und ihren Ausdrucksformen läßt sich zurückzaubern. Einzelne Liebhaber werden sich auch heute noch ihre Wohnungen mit dem Hausrat vergangener Geschlechter ausstatten können. Die Mehrzahl aber wird eben nicht in der Lage dazu sein. Der Wohnungsbeschränkungen wegen halten sich zurzeit die Möbellekäufe sowie in mäßigen Grenzen. Sehr oft wird man sich mit dem stückweisen Kauf begnügen. Solch ein Anschaffen statt der „ganzem Einrichtung“ mag ärmlich erscheinen, hat aber den Vorteil, daß es viel durchdachter, mit mehr Sorgfalt geschieht. Einer großen Zahl von Menschen ist es die Hauptsache, daß die Möbel eines Zimmers in Farbe und Holzart übereinstimmen. Sie vergessen dabei das viel Wichtigere, ob die Möbel auch zu ihrer Persönlichkeit passen. Viele lassen sich vom Händler vorschreiben, zwischen welchem Hausmöbel sie ihr Leben zubringen sollen. Sie bewegen sich auch oft genug zwischen ihren eigenen Möbeln wie Gäste, die in keinem innigen Verhältnis zu ihrer Umgebung stehen. Es ist keine seltene Beobachtung, zwischen Hausrat und Bewohnern einen unüberbrückbaren Gegensatz klassen zu sehen. Die Möbel sollen aber die Seele des Besitzers zum Ausdruck bringen. Eines schickt sich nicht für alle, muß es auch von den Zimmer-einrichtungen heißen. Man darf die Seele eines Menschen nicht in ein mit Möbeln gefülltes Behältnis sperren, in dem der Mensch wie eine Orchidee unter ausländischen Gewächsen wirkt. Wer schlicht und einfach im Wesen ist, lasse auch sein Hausrat entsprechend geartet sein. Die Seele der Möbel — das heißt, die Harmonie zwischen Mensch und Möbel — lasse man zutage treten. Nicht jedem ist es gegeben, die Idee vom eigenen Wesen in klare Worte zu fassen, oder sie gar in Formen zu bringen, die dem Entwerfer von Möbeln zur Richtschnur dienen können. Aber eines vermag jeder beherzigen, unter dem Hausrat, das er zur Ausstattung seiner Wohnung braucht, so lange zu suchen, bis er das findet, aus dem ihm die Seele des Wohlverwandten grüßt. Unter diesen Möbeln wird er sich dann „zu Hause“ fühlen.

### Selbstmord aus Furcht vor Wahnsinn.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Friedrich Rieß, Vorstand des Bezirksgerichtes Lilienfeld, hat sich durch einen Revolveranschlag getötet. Seine Leiche wurde in einem Walde nächst Lilienfeld aufgefunden. Der Verstorbene, der im 46. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Als Motiv des Selbstmordes wird Furcht vor Wahnsinn angenommen. Oberlandesgerichtsrat Dr. Rieß war jahrelang in russischer Kriegsgefangenschaft und kehrte von dort mit einem schweren Nervenleiden behaftet zurück. Kurz vor der Tat verabschiedete er sich von dem Bezirkshauptmann von Lilienfeld, Dr. Krzya-Gersch, und gab an, er gedenke seine in Krems lebenden Eltern zu besuchen. Dabei machte er einen höchst deprimierten Eindruck. Bald darauf stellte seine Frau fest, daß er einen Revolver mit sich genommen hatte. Als über Anruf aus Krems die Mitteilung eintraf, daß Dr. Rieß dort nicht eingelangt sei, wurden Streifungen in der Umgebung von Lilienfeld vorgenommen, die bald zur Auffindung der Leiche führten.

### Unwetterkatastrophen.

#### Verheerungen in Oberösterreich.

Dienstag nachts ging über Linz und Oberösterreich ein mehr als drei Stunden dauerndes, überaus heftiges, von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter nieder. In einzelnen Ortschaften, wie in Weißstetten und Ruprechtshofen bei St. Marien, war das Unwetter von Hagelschlag begleitet, der an Feldfrüchten und Kulturen einen derart schweren Schaden anrichtete, daß in den betroffenen Gemeinden mit einem Ernteausfall bis zu 60 Prozent gerechnet werden muß. Durch Blitzschläge sind, soweit bisher bekannt, neun große Bauernanwesen in Flammen aufgegangen. Ein Teil der heurigen Fehlsung gilt als vernichtet. Zahlreiches Vieh ist umgekommen. Der durch den Brand angerichtete Schaden geht in die Hunderttausende Schilling. Die Bundesstraße über den Witschenpaß im Gemeindegebiete Gaisern wurde durch das Unwetter so schwer in Mitleidenschaft gezogen, daß sie bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt werden mußte.

#### Wetterschäden in Nordtirol.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Dienstag ging über Nordtirol ein schweres Gewitter nieder. Besonders aus dem Brizental werden schwere Schäden an Feldern und Obstgärten durch Hagelschlag berichtet. Die Übertragungen des Wiener Radioprogrammes durch den Albranner Sender waren unmöglich, da der Blitz in die Wörgler Leitung eingeschlagen hatte.

#### Wolkenbrüche und Wirbelstürme in Rußland.

Auf den heißesten Tag dieses Sommers folgten in vielen Gegenden Rußlands fürchterliche Wolkenbrüche und Wirbelstürme, welche zahlreiche Menschenleben forderten und große Verwüstungen anrichteten. Aus Baku wird gemeldet, daß 30 Ausflügler in einem Boote durch das Unwetter in das Kaspische Meer hinaus verschlagen wurden und höchstwahrscheinlich ertrunken sind. In Noworostierk ertranken mehrere Personen infolge des plötzlichen Hochwassers. In Odessa wurden zahlreiche Häuser abgedeckt und mehr als zwanzig Brücken stürzten ein.

### Wieviel verbraucht das österreichische Volk?

Die „Statistischen Nachrichten“, 3. Jahrgang, Wien 1925, Nr. 8, geben uns über den Tabakverbrauch folgende überraschende Daten, betreffend die Menge der in den neun staatlichen Tabakfabriken erzeugten Rauchwaren und über die Summen, die der Staat aus dem Tabakverschleiß aus den Taschen der Raucher und Raucherinnen genommen hat: Zigarren 204,514,000 Stück im Werte von 30,379,000 Sch., Zigaretten 3,740,756,000 Stück im Werte von 171,091,000 Schilling, Rauchtabak und Gespunste 5,672,600 Kilogramm im Werte von 69,706,000 Schilling, Schnupftabak 133,600 Kilogramm im Werte von 259,000 Schilling. Summe des Verschleißes aus sämtlichen Rauchwaren 271,435,000 Sch. Dazu sagt Prof. Ude, „Der Alkohol- und Nikotinverbrauch und die österr. Volkswirtschaft“, Styria, Graz: Es gehen also in Österreich täglich 743,658 Schilling buchstäblich in Rauch auf. Das macht stündlich 30,986 Schilling und in jeder Minute des ganzen Jahres 516 Schilling, die dem Nikotinlaster geopfert werden. Denn, daß das Rauchen ein Laster ist, und daß es überhaupt niemals einen mäßigen Nikotingenuß geben kann, dafür bürgen die wissenschaftlichen Untersuchungen der berühmtesten Ärzte und vor allem der angesehensten Hochschullehrer der Medizin. Das Rauchen ist unter allen Umständen schädlich, und zwar sehr schädlich, genau so, wie das regelmäßige Trinken. Ich verweise einfach auf die zahlreiche tabakgegnerische Literatur und möchte unter dieser Literatur besonders das im Jahre 1924 vom Bund deutscher Tabakgegner Graz und Wien herausgegebene, von 49 Hochschullehrern der Medizin und 33 Ärzten unterschriebene Flugblatt gegen den Tabak hervorheben. Wenn man unter Umständen von einem wirklich mäßigen Alkoholgenuß mit Recht sprechen kann, so stellt die Medizin fest, daß es einen mäßigen Tabakgenuß nicht gibt. Das Nikotin, ein schweres Gift, schädigt die Organe (Herz, Blutgefäße, Darm, Lunge, Nerven usw.) und die Nachkommenschaft im Keime ebenso

### Die Bettwanze

samt Brut vernichtet radikal Flüssig-Russolin, wasserhell, geruchfrei, keine Fleckenbildung, fettfrei, daher unschädlich für Bettzeug und Möbel. Seit Jahren erfolgreichstes Fabrikat. \* 3/8-Liter Haushaltflasche S 2-10, Hotelflasche S 3-60 in Apotheken, Drogerien, Material- und Farbwarenhandlungen.

Russolin-Fabrikation, Kufstein.

und noch mehr als das Alkoholgift. Das Blutgefäßsystem mit dem Herzen leidet durch den Tabakgenuß gewöhnlich in erster Linie. Die Arbeitskraft wird durch das Nikotin sehr herabgesetzt, die Willensenergie schwindet. „Ich kann die Zigarette, ich kann das Rauchen nicht mehr aufgeben“ — so hört man immer wieder aus dem Munde der Alten und der Jungen. Außerdem verpestet der Raucher und die Raucherin gewöhnlich in rücksichtslosester Weise bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten den Mitmenschen die Luft und zwingt die Nichtraucher zum ständigen Inhalieren der durch den giftigen Tabakrauch verunreinigten Luft.

### Wochenschau

Der aus dem Weltkrieg und den Friedensverhandlungen von Breßl-Litowsk bekannte deutsche General **Max Hoffmann** ist in Bad Reichenhall im Alter von 58 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

**Sehendorf bei Wien** wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, das sehr großen Schaden verursachte. 920 Feuerwehrmänner waren am Brandplatz erschienen. 2000 Hühner und 17 Schweine sind verbrannt.

In London wurde ein Bild **Rembrandts** um nahezu 400.000 österr. Schilling verkauft.

In Hannover, wo im vergangenen Jahre eine Typhusepidemie herrschte, wurde als Höhepunkt deutscher Vereinsmeierei ein „**Verein ehemaliger Typhuskranker**“ gegründet.

Die beiden deutschböhmisches Abgeordneten des Bundes der Landwirte **Hanreich** und **Mayer** wurden wegen ihres Verhaltens bei der Abstimmung über die Verwaltungsreform aus der Partei ausgeschlossen und es soll ihnen das Mandat aberkannt werden.

**Prinz Friedrich Sigismund von Breußen** hat in Luzern einen tödlichen Reitunfall erlitten. Der Prinz, der als einer der besten deutschen Sportreiter galt, stand im 36. Lebensjahr.

Auf der **Harzquerbahn** zwischen Hasserode und Schiede ereignete sich ein fürchterliches Eisenbahnunglück, welches durch ein wolkenbruchartiges Unwetter und Hochwasser verursacht worden war. Bisher wurden 9 Tote gemeldet.

Der Schweizer Flieger **Mittelholzer** hat auf einem in Friedrichshafen erbauten Dornier-Mercur-Flugzeug mit 10 Passagieren das **Matterhorn** überflogen.

Eine Lokomotive fuhr in eine Herde Elefanten des **Hagenbeck-Wallace-Zirkus** hinein, als sie in Aurora (Illinois) verladen werden sollte. Die wildgewordenen Tiere rasten zwei Stunden lang durch die Straßen von Aurora, bis es schließlich gelang, sie wieder einzufangen. Ein Wärter wurde getötet.

Der Wiener Sicherheitswachinspektor **Karl Röstler**, der vor zwei Jahren als Tenor entdeckt worden war, ist als lyrischer Tenor der **Dresdner Staatsoper** verpflichtet worden, nachdem er vor einigen Tagen ein Gastspiel mit glänzendem Erfolge absolviert hat.

Der falsche **Hohenzollernprinz Harry Domela**, der sich bekanntlich für einen Sohn des ehemaligen Kronprinzen ausgegeben hatte und wochenlang die thüringische Hofgesellschaft an der Nase geführt hat, ist zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In **Lajos Mize** (Ungarn) tauchte ein Mann namens **Karl Wolf** auf, der fast von sämtlichen Dorfbewohnern für den totesagten **Kronprinzen Rudolf** gehalten wird. Er wurde in eine Irrenanstalt übergeben.

Bei der Erbschaftsauseinandersetzung des ermordeten Opernsängers **Grosavescu** ließ seine Gattin durch ihren Vertreter erklären, daß sie auf die Erbrechte an ihrem Gatten verzichte.

Die Kanalschwimmerin **Gertrud Ederle**, die augenblicklich zu Filmaufnahmen in Santa Monica weilt, rettete ein 19-jähriges Mädchen von dem Tod des Ertrinkens.

In Linz ist ein Matrose namens **Buggy** an Wutkrankheit gestorben. Die Nachforschungen ergaben, daß Buggy vor einem halben Jahre von einer wutkranken Katze gebissen worden war. Er schenkte der Verletzung keine Aufmerksamkeit und ließ sich zu spät schutzimpfen.

Der Berliner Pfarrer **Leichmann**, der vor einigen Tagen eine Doppeltraumung im Flugzeug vornahm, ist vom evangelischen Konsistorium vorläufig seines Amtes enthoben worden, da darin eine Herabwürdigung einer ersten kirchlichen Handlung erblickt wurde.

In Dublin ist der **Vizepräsident des irischen Freistaates** und **Justizminister O'Higgins**, als er sich mit seiner Frau zur Kirche begeben wollte, ermordet worden.

Im großen Festsaal der Wiener Universität fand eine sehr eindrucksvolle Kundgebung der Rektoren und der deutschen Studentenschaft der Wiener Hochschulen gegen den Friedensvertrag von Versailles und die **Kriegsschuldfrage** statt.

Das **Tragnieher Eisenwerk** bei Teßchen wurde durch einen Riesenbrand heimgesucht. Das Walzwerk ist fast vollständig vernichtet.

Die Bauarbeiten für die **größte Tabakfabrik** auf dem Balkan haben in Nisch in Serbien begonnen. Sie werden etwa 100 Millionen Dinar erfordern.

Die **Tiroler Landesregierung** hat den **Bürgermeister von Reutte, Schretter**, und den **Vizebürgermeister Doktor Stern** ihres Amtes enthoben, da dieselben eigenmächtig 63 Milliarden Gemeindefschulden gemacht hatten. Die Gemeindevertretung wurde aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben.

Durch ein Erdbeben wurde im **heiligen Land** großer Schaden angerichtet. Es wurden 300 Personen getötet und über 100 verletzt. Das heilige Grab ist durch die wichtige Erdstöße schwer beschädigt worden.

Der durch seine Teilnahme an der **Stagerak-Schlacht** bekannte **Admiral Koch** ist in Nindorf an der Ostsee beim Baden ertrunken.

Der 86-jährige **„Tiger“ Clemenceau** ist schwer erkrankt, jedoch soll eine unmittelbare Gefahr nicht bevorstehen.

In Newyork befindet sich ein 21-jähriges Mädchen seit 100 Tagen in **ununterbrochenem Schlafzustand**. Das Mädchen wurde vor 100 Tagen durch Gas vergiftet, aber nicht getötet. Es hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt.

Ein furchtbares Unwetter hat das **Erzgebirge in Böhmen** und in **Sachsen** heimgesucht. Die Todesopfer betragen bei 200. Zahlreiche Wohnhäuser, Industrieanlagen, fast alle Bahnbrücken wurden zerstört. Tausende Stüde Vieh wurden getötet. Die Wiedereröffnung des Eisenbahnverkehrs wird vor einem halben Jahre nicht möglich sein. Die deutsche Reichsbahn erleidet schätzungsweise einen Schaden von 7 Millionen Mark. Am stärksten getroffen sind die Orte **Berggießhübel, Gottleuba** und die **Uhrmacherstadt Glashütte**.

Der transatlantische Dampfer „**Montcalm**“ hatte auf der Fahrt ein **auffehererregendes Erlebnis**. Er stieß gegen einen Eisberg. Unter den etwa tausend Passagieren entstand große Aufregung. Viele Frauen fielen in Ohnmacht. Ein Schraubenschlüssel des Schiffes wurde bei dem Zusammenstoß gebrochen. Vorsichtshalber wurden die Rettungsboote bereitgestellt, doch stellte sich heraus, daß die Hülle des Schiffes unbeschädigt geblieben war.

Am 11. d. M. fand in der **Ursulinenkirche** in Salzburg die **Vermählung** des **Musikdirektors Robert Keldorfer** in Bielitz, des einzigen Sohnes des Ehrenchorleiters des Wiener Schubertbundes **Professors Viktor Keldorfer**, mit **Frä. Dr. Lilli Moser** statt.

Infolge der großen Hitze sind in **Bosnien** große **Waldbestände** in Brand geraten. Besonders in der Gegend von **Piesac**, wo sich das Jagdschloß des Königs **Alexander** befindet.

### Rubert- und Lohnsacheldruck

Konturrenzlos billig!

### Druckerei Waidhofen a. D. Ybbs

Def. m. b. D.

**Alte Stadtpotheker  
Amstetten  
Hauptplatz**



Einsiede-  
tabletten

und reinste  
**Salizylsäure**

zur  
Haltbarmachung von Obst  
Päckchen zu 20 und 40 Groschen

### Die heilsame Wirkung des Obstes.

Obst ist nicht nur ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel, sondern es wohnen ihm auch, wie jedermann weiß, gewisse heilsame Wirkungen inne, die aber des näheren den meisten Menschen nicht bekannt sind, oder von denen sie sich kein klares Bild zu machen vermögen, was wohl daher kommt, daß die meisten Menschen sich für gewöhnlich um die chemische Zusammensetzung des Obstes nicht kümmern. Man nimmt es eben hin als eine Gabe Gottes. Für den gesundheitlichen Wert des Obstes ist vor allem der Gehalt an mineralischen Stoffen von ausschlaggebender Bedeutung. Was nun diese Stoffe anbelangt, so sind die verschiedenen Beerenarten damit am besten ausgerüstet. Die Heidelbeere hat den höchsten Prozentgehalt an mineralischen Stoffen, die Himbeere den geringsten. Von den anderen Obstarten haben Zwetschken und Aprikosen einen hohen Gehalt an mineralischen Substanzen, die Birne einen sehr geringen. Der Apfel mit 0.45 Prozent hält die Mitte. Diese mineralischen Stoffe in den Früchten sind Kali, Natron, Phosphor, Eisen, Kieselsäure und Kalk. Die Alkalien (Natron und Kalk) wirken dadurch medizinisch, daß sie die im Blut vorhandenen Säuren, wie etwa Harnsäure, Essigsäure usw. binden und dadurch unschädlich machen, denn auf diesem Wege entstehen neue chemische Verbindungen, die man Antoxine nennt. Es sind das Selbstgiste, die der Körper innerhalb seiner Gefäße erzeugt, und die zur Ursache vieler Krankheiten werden. Die Kenntnis der mineralischen Stoffe im Obst ist alt und lange bekannt. Man denke nur an die Erdbeerenkuren, Apfelskuren, Traubenskuren usw., mit denen früher die Gicht und andere Krankheiten erfolgreich bekämpft wurden und zum Teil noch bekämpft werden. Die Zweckmäßigkeit aller dieser Kuren beruht auf dem reichlichen und ständigen Genuß von Obst, der dem Körper dauernd gewisse Mengen mineralischer Stoffe zuführt, die dem Stoffwechsel besonders günstige Bedingungen schaffen. Es werden die im Blute schädlichen Stoffe neutralisiert und die krankheitserregenden schädlichen Stoffe entfernt. Alkalisches Blut verringert die Gefahren einer Blasen- und Nierensteinerkrankung, weshalb Personen, die zu diesen Krankheiten neigen, mineralstoffreiche Obstsorten dauernd essen sollten.

### Bücher und Schriften.

Ans Meer, ans Meer, das ist jetzt der Ruf, unter dem Jeder, der nur kann, der Großstadt entflieht, um in der Brandung des Meeres sich von den Mühen des Jahres zu erholen. Wie herrlich versteht der Maler Alfred Joff im Heft 19/20 der Zeitschrift „Der getreue Eckart“ das Meer in seinen leuchtenden Farben zu schildern; es sind Bilder von unvergleichlicher Farbenpracht, die uns dieses Heft bringt. Josef Sonja beschäftigt sich in seinem Aufsatz „Aus dem Reiche der drei blauen Wellenlinien“ mit dem Kopenhagener Porzellan und seiner Geschichte. Reizend gelungene Bilder der teils genial, teils uhdrolligen Werke der Kopenhagener Manufaktur schmücken den Aufsatz. „Vom Garten“ betitelt sich ein Artikel Dr. Alexander Schilling, in dem er an der Hand sehr guter Zeichnungen und Pläne, sowie schöner Bilder Musterbeispiele guter Gartenkunst vorführt. Der leider verstorbene Maler Eduard Jettche plaudert sehr lieb über wilde Blumen in einem Aufsatz, der auch 7 hübsche Bilder des Altmeisters bringt. Wir erwähnen noch den ausgezeichneten Aufsatz Rudolf Haas von Prof. Fritz Trachnigg. Die vorzüglichen Novellen „Ein Knabenherz“ von Theodor v. Sosnosty und „Die Versuchung“ von Ludwig Huna weisen ferner darauf hin, daß sich ausgezeichnete Lyrik in diesem Hefte befindet und können das ganze Heft als vorzüglich gelungen qualifizieren. — Der Preis beträgt vierteljährig S 5.—, halbjährig S 10.— und ganzjährig S 20.— Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

#### Denket daran!

In der bewußten Gemeinschaft und dem einmütigen Zusammenwirken der hundert Millionen Deutschen der Erde liegt die Wohlfahrt und die künftige Größe des deutschen Volkes. Daran möge jeder Volksgenosse denken und den einzigen unpolitischen Schutzverein in Österreich unterstützen den Deutschen Schulverein Südmart.

### Versteigerungsedikt.

Am 24. August 1927, vormittags 10 Uhr findet beim Bezirksgerichte Amstetten, Zimmer Nr. 14, die

## Zwangsversteigerung

der Liegenschaften Grundbuch Dehling, G.-Z. 162, statt. Schätzwert: S 14.255.—; geringstes Gebot: S 7.127.50. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens beim Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie zum Nachteile eines gutgläubigen Erfinders in Ansehung der Liegenschaft nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Im übrigen wird auf das Versteigerungsedikt an der Amtstafel des Gerichtes verwiesen.

Bezirksgericht Amstetten, am 6. Juli 1927.

114

Stelzmüller.

### Humor.

„Lindberg soll nach seinem Ozeanfluge viertausend Heiratsanträge bekommen haben.“ — „Da sieht man, wie gefährlich so ein Ozeanflug ist.“ („Humorist“.)  
 Filmschauspielerin: „Aber bedenken Sie, Herr Regisseur — wenn nun das Seil reißt!“ — Filmregisseur: „Großartig! Eine wunderbare Idee!“ („Tit-Bits“.)  
 Zwei streitende Männer wurden vor den Polizeikommissär gebracht. „Fallo! du! Haderlump du!“ schimpfte der eine. „Du Pöcker! du Gauner!“ der andere. — „Schön“, sagte der Kommissär. „Soweit habt ihr ja beide recht, darin sind wir uns vorläufig einig. Aber um was handelt es sich?“ („Sourire“.)  
 Professor (beim juristischen Examen): „Angenommen, Sie glauben Anspruch auf eine Erbschaft zu haben. Was würden Sie machen?“ — Kandidat: „Schulden, Herr Professor.“ („Journal Amusant“.)  
 Diener: „Herr Direktor, ein Bote aus dem Schneidematelier hat ein kleines Paket gebracht.“ — Varietédirektor: „Sehr gut! Das sind jedenfalls die hundertfünfzig Kostüme für die Damen vom Chor!“ („Life“.)  
 „Heute hat man uns einen Mann auf die Klinik gebracht, der ganz vergessen hatte, daß er verheiratet war.“ — „Geben Sie mir seine Adresse. Ich muß ihn fragen, wie er das gemacht hat.“ („Stetsch“.)  
 „Warum sitzen Sie die ganze Zeit vor dem Klavier? Sie können doch nicht spielen?“ — „Allerdings, aber solange ich davor sitze, kann es auch kein anderer!“ („Life“.)  
 Fritz zog Annie stürmisch an sich. „Schatz“, flüchelte er, „sag mir, daß du mich liebst. Ich bin nicht reich wie Salo Rakenstein... ich habe kein Auto wie Salo Rakenstein, ich spiele nicht Tennis wie Salo Rakenstein, ich fahre nicht im Winter an die Riviera wie Salo Rakenstein — aber ich liebe dich, und ich kann ohne dich nicht leben!“ — „Schön“, flüsterte Annie. „Auch ich liebe dich. Aber sage mir, — wo wohnt Salo Rakenstein?“ („Tit-Bits“.)

Für die freundlichen Worte der Anteilnahme an unserem schweren Verlust erlauben wir uns den herzlichsten Dank auszusprechen.  
 Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1927.

### Familie Tomaschel.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

**Zimmer- und Kücheneinrichtung** ist wegen Abreise um 800 Schilling sofort zu verkaufen. Ruh, Gaffenz. 111  
**Schwarzes Sommerkleid** zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 109  
**Geschäftslokal** im Martle Zell a. d. Ybbs am Hauptplatz gelegen, ist zu verpachten. Auskunft l. d. Verm. d. Bl. 117  
**Woll-, Seide-, Gold- u. Silbergarn- Reste** billig zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Reichenauerstraße 6. 112  
**Junges Mädchen** vom Lande mit etwad Nähenkenntnis, anständig, nett und ehrlich, sucht Posten in Waidhofen in besserem bürgerlichen Hause. Nähere Auskünfte in Alschendrenners Gasthaus, Waidhofen. Adresse: Anna Steigler, Gröbming, Ennsstal, Steiermark. 106  
**Großer Garderobekasten** zu kaufen. Angebote an die Verwaltung des Blattes.  
**Gebrauchte Schreibmaschine** „Rignour“ ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verm. d. Bl.  
**Anständiges Mädchen für Alles** zu einem älteren Ehepaar gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes.

**Russolin - Weltruf.**  
 Bei dieser Qualität wird Ihr **Russolin** auf der ganzen Welt gesucht, schreibt Herr A. Hambrusch, Istrianer Selcherei in Pola. Sämtliches Ungeziefer, insbesondere Russen, Schwaben u. Ameisen werden mit **Russolin** radikal ausgerottet. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Material- und Farbwarenhandlungen zu S — 60 die kleine Schachtel oder S 3.60 die Hotelpackung. **Russolin - Fabrikation, Kufstein.**

**Raufmann** **Jahreswohnung**  
 Für erstklassige Reklamesache wird in Waidhofen a. d. Ybbs anständiger seriöser für Waidhofen a. d. Ybbs mit Prima-Referenzen per sofort gesucht. Hohes Einkommen und Rekordprämien. Mustereinst. 12 Schilling. Reklame selbst patentiert, daher vollständig konkurrenzlos. Siloferte unter „Prima-Auskunft“ an die Verwaltung des Blattes. 115

Neugebautes kleines **Einfamilienhaus** mit Wiese und Garten zu verkaufen! 113  
 Näheres beim Besitzer Baumeister Ernst Stohl in Markt Aschbach.  
**Antiquarische Bücher**  
 in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit.  
**G. Welgend's Buchhandlung** Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 19.

**Billa zu verkaufen**  
 8 Räume, schöne sonnige Lage, mieterschützerfrei, schöner Garten mit Obstbäume, alles in gutem Bauzustande. Preis 42.000 Schilling. Zahlung nach Abreihkommen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 110

**Drucksorten jeder Art** für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt  
 in der **DRUCKEREI Waidhofen AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.**

### Sanierung der roten Rathausmehrheit in Wiener-Neustadt.

Am 14. Juni fand in Wr.-Neustadt eine Gemeinderatsitzung statt, in welcher die rote Mehrheit der Stadtväter unter anderem auch eine ausgiebige Erhöhung ihrer Diäten anforderte; nach der eingebrachten Vorlage sollen in Zukunft betragen: Das Bürgermeistergehalt monatlich 15.25 Millionen, erster Vizebürgermeister 10.75, zweiter Vizebürgermeister 9, der dritte Vizebürgermeister ebensoviel, der Finanzreferent auch 9, die amtsführenden Stadträte 4.5 und die anderen Stadträte 2.25 Millionen, die Gemeinderäte monatlich 60 Schilling. Diese Erhöhung bedeutet gegenüber den früheren Diäten eine Steigerung von 50 bis 100 Prozent. Zu dieser Gehührenerhöhung, gegen die sich auch die großdeutschen Gemeindevorteiler in energischer Weise wandten, sprach namens des Deutschen Arbeiterbundes dessen Vertreter Gemeinderat Alexander und geißelte in schärfster Weise das Vorgehen der roten Mehrheit, die sich nicht schämt, in einer finanziell und wirtschaftlich sehr schweren Zeit, wo tausende Arbeiter und Angestellte arbeitslos, tausende auf Kurzarbeit angewiesen sind und ein großer Teil der Bevölkerung einen schweren Existenzkampf zu führen hat, die Geschäftswelt darniederliegt, enorme Steuerlasten das Wirtschaftsleben erdroffeln, für eine so maßlose Erhöhung ihrer Diäten einzutreten. Redner lehnte entschieden jede Erhöhung im jetzigen Zeitpunkte ab und erklärte, für eine derartige schwere Belastung der Bevölkerung nicht eintreten zu können. Es ist ein Skandal, in welcher unverantwortlicher Weise die Mehrheit des Rathauses mit Steuergeldern wirtschaftet, nur um sich persönlich zu bereichern und sich eine auskömmliche Existenz auf Kosten der Allgemeinheit zu sichern. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, merkt es euch gut: 180 Millionen jährlich für den Bürgermeister, 1200 Millionen Diäten für die Gemeindeväter haben sich die Roten bewilligt, eine wirklich ausgiebige Sanierung für die schwer geplagten und geprieglten Oberbunzen! Das ist die angebliche Arbeiterpartei, die nur im Interesse der Arbeiterschaft handelt. Gebt ihnen die richtige Antwort und lehrt ihnen den Rücken; hinaus aus dieser roten Prasser-Gesellschaft, die sich nicht schämt, in schwerster Zeit sich so ausgiebig zu sanieren, ohne auf die Allgemeinheit nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, euer Platz ist im Deutschen Arbeiterbund!

D. A. B.

### Hundswut-Z Impfungen, Termin.

Vom Bundesministerium für soziale Verwaltung wird folgendes verlautbart:

Es ist h.-o. zur Kenntnis gelangt, daß ein Gendarm auf die Frage, ob häufig Personen wegen Bisses durch wutverdächtige Hunde die Lyssaszugimpfungsstation in Wien aufsuchen, geantwortet habe, das geschehe sehr oft nicht, da ja die Impfung doch nur bis höchstens drei Stunden nach dem Bisse wirksam sei und innerhalb dieser Frist (Zeit) in den seltensten Fällen die Impfung vorgenommen werden könnte.

Da anzunehmen ist, daß der bezügliche Gendarm mit seiner falschen Anschauung nicht allein steht, sondern die Anschauungen weiter Kreise der Bevölkerung wieder-

gibt, ist zu befürchten, daß insbesondere bei weiterer Verbreitung der Hundswut Menschenleben, die ohne weiters gerettet werden könnten, einem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer fallen.

Es erscheint ungemein wichtig, derartigen irrtümlichen Anschauungen innerhalb der Bevölkerung mit allen zur Aufklärung zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, also etwa durch Gendarmerie, Schule, womöglich Geistlichkeit.

Die in Betracht kommenden Amtsstellen werden demnach ersucht, mit Energie die Aufklärung der Bevölkerung in Angriff zu nehmen und allen Kreisen nach Tunlichkeit zur Kenntnis zu bringen, daß zwar jede durch einen wutverdächtigen Hund gebissene Person im eigenen Interesse die Aufgabe hat, sich sobald wie irgend tunlich der Schutzimpfung zu unterziehen, daß aber auch eine Reise aus den entlegensten Gebieten der Republik zur Schutzimpfungsanstalt, wenn sie mit der nach Sachlage größtmöglichen Beschleunigung unternommen wird, den Erfolg der Impfung nicht in Frage stellt.

### Ehrung Professor Eiselsbergs in London.

Die „Britische chirurgische Gesellschaft“ feierte vergangene Woche unter Teilnahme der ganzen medizinischen Welt und der Gelehrtenkreise in London ihre Jahresversammlung, in deren Mittelpunkt die Ueberreichung der *Lister-Medaille* und der mit ihr verbundenen Ehrengabe an den Führer der Wiener Chirurgenschule Hofrat Professor Dr. Anton Eiselsberg stand. Professor Eiselsberg, dem diese höchste Auszeichnung auf seinem Gebiete aus Anlaß des 100. Geburtstages Lord Listers verliehen wurde, ist überhaupt erst der zweite Preisträger, dem die Gesellschaft den Lister-Preis zuerkannt hat.

Der Vorsitzende würdigte in seiner Ansprache die große Bedeutung der Wiener Chirurgenschule, namentlich Billroths und seiner Jünger, deren hervorragendster einer sein Nachfolger Eiselsberg ist. Prof. Eiselsberg, dessen Erfolge auch in seinen Arbeiten zur Bekämpfung des Krebses ihren Ausgang fanden, ist auch deshalb zum Ehrendoktor der Universität Edinburgh ernannt worden, jener alten Hochschule, von der auch Lord Lister seinen Ausgang genommen hat.

Professor Eiselsberg hielt sodann seinen Festvortrag, wobei er die neuesten Fortschritte der Chirurgie besprach, indem er von der genialen Erfindung der Methode Listers ausging und ohne die auch die Meisterschaft Billroths, dessen er dankbar gedachte, unmöglich gewesen wäre.

Gleichzeitig mit der Ehrung durch die Chirurgen wurde Professor Eiselsberg auch durch die Ernennung zum Ehrenmitglied der „Britischen Gesellschaft für innere Medizin“ ausgezeichnet, als Ausbruch der Schätzung seiner Verdienste um die Gesamtmedizin.

D. B.

### Bienenwaage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
<b>Juli</b>	dkg	dkg	<b>Juli</b>	dkg	dkg
8.	40	—	12.	—	—
9.	—	10	13.	—	15
10.	5	—	14.	—	5
11.	5	—			

### Karl Zeller.

Einziges dermalen bestehendes Lebensbild des Komponisten. \*)

Von Dr. A. Wolfgang Zeller.

Dr. Karl Zeller wurde am 19. Juni 1842 in St. Peter i. d. Au in Niederösterreich als Sohn des damals dortselbst praktizierenden Arztes Zeller geboren. Sein Vater starb, als Zeller kaum sechs Monate alt, an Nervenleiden. Einige alte Leute von St. Peter, die heute noch leben und mit dem späteren Komponisten die Volksschule in St. Peter besuchten, erinnern sich, daß ihnen erzählt wurde, daß Zeller, kaum sechs Monate alt, bei dem Leichenbegängnisse hinter dem Sarge am Arme getragen wurde.

Mit dem normalen Alter kam er in die Landschule in St. Peter, wo sich der Schulmeister Josef Brandstätter, der auch gleichzeitig als Organist wirkte, für den musikalisch außerordentlich begabten Knaben sehr interessierte und sich seiner wärmstens annahm. Brandstätter war damals schon zirka 70 Jahre alt und wird als gutmütiger, aber sehr tüchtiger Pädagoge geschildert, der in dieser Zeit schon stets den Unterricht sitzend von einem Lederlehnstuhl aus leitete. Zeller war von seinem 7. Lebensjahre an mit seinem Lehrer ständig bei der Orgel in der Marktkirche, sang dort seinen Sopranpart und lernte an der Hand seines Lehrers die meisten Instrumente derart spielend kennen, daß er im Alter von 11 Jahren, als er als k. k. Hofjüngernabe in die Kaiserliche Hofkapelle kam, sämtliche transponierenden Instrumente beherrschte. Zur Absolvierung seiner Mit-

telschulstudien kam er als Freistudent in das Löwenburg'sche Konvikt in Wien.

Nach dem ersten Probefingen wurde er k. k. Hofkapelljüngernabe, als welcher er vorerst als dritter Sopranist wirkte. Infolge seiner hervorragenden Stimme, seiner Gesangsweise, sowie seines verblüffenden absoluten Gehörs rückte er bald zum zweiten, dann zum ersten Sopranisten vor. Damals schrieb auch Zeller im Alter von 14 Jahren im Löwenburg'schen Konvikte zur Ehre des hl. Jakob sein erstes Chorlied, das einem seiner Professoren gewidmet war und dessen Text einer seiner Mitschüler verfaßt hatte. Das Lied überraschte durch die Sicherheit der Stimmführung und wurde bei der Aufführung in der Konviktskirche von ihm selbst dirigiert.

Zur Vollenbung seiner Studien kam er nach Stift Melk, woselbst er — mit 16 Jahren hingekommen — die letzten Gymnasialjahre als Primus absolvierte. Inzwischen hatte er seinen bis in die letzten Lebensjahre treuen und kongenialen Freund Dr. Nizelberger (sein späterer Librettist M. West) kennen gelernt, der ihm nach Melk viele Liedertexte sandte. Eine größere Anzahl dieser Texte wurde damals von Zeller vertont und es ist ein Teil dieser Lieder aus seinem Nachlasse unter dem Titel „Volkstümliche Lieder“ im Verlage Josef Weinberger, Wien, erschienen. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien bezog er die Universität Wien.

Während seines Aufenthaltes in Wien genöß er den Unterricht des bekannten Kontrapunktlers und Hoforganisten Simon Sechter. Zeller war damals — wie auch in seinen späteren Jahren — ein glänzender Pianist, der alles, auch die schwierigsten Werke (Jugen von Bach usw.) aus dem Gedächtnisse spielte. Rubinstein, der ihn spielen hörte, erklärte ihn für einen ausgezeichneten Pianisten.

Nach erfolgter Promotion zum Doktor beider Rechte trat Zeller in den Justizdienst ein. Durch Minister von Stremayr wurde er im Jahre 1873 in das Ministerium für Kultus und Unterricht berufen, woselbst er im

### Oeffscherturngau.

Gauturnfest in Ybbs a. d. Donau am 30. und 31. Heumonath 1927.

Festfolge:

**Samstag:** Nachmittag: 13.30 Uhr Kampfrichteritzung im Sitzungszimmer der Turnhalle; 15.45 Uhr Fünfkampf; 17 Uhr Dreikampf der Turnerinnen und Dreikampf der Alterswettturner; Vereinswettturnen: Die Vereine haben gestellt zu sein: 16 Uhr Ybbsitz, 16.20 Uhr Blindenmarkt, 16.40 Uhr Ybbs, 17.20 Uhr Burgstall, 17.40 Uhr Greifen, 18 Uhr „Jahn“-Rosenau und Hausmening-Älmerfeld, 18.20 Uhr Herzogenburg und Melk, 18.40 Uhr Wieselburg. Nachher Austragung der Faustballspiele um die Gaumeisterschaft; 20 Uhr Begrüßungsabend in der Turnhalle.

**Sonntag:** Vormittags: 6.30 Uhr Zwölfkampf; Vereinswettturnen: 8 Uhr Böheimkirchen, 9 Uhr Böggstall, 9.30 Uhr St. Pölten und Manf, 9.50 Uhr „Lühow“ Waidhofen und Scheibbs, 10.10 Uhr Ametten und Kufdorf a. d. T., 10.30 Uhr Hainfeld und St. Leonhard am Forst. Nachmittags: 12.45 Uhr Aufstellung zum Festzuge, 13.15 Uhr Ubarmarsch des Festzuges, 14.30 Uhr Sondernovorfürungen der Vereine, 15 Uhr Vereinswettturnen, vorgeführt von den Lv. St. Pölten und Amstetten und Kürturnen aller Oberstufenturner, 16.30 Uhr Staffellauf, 16.45 Uhr Freiübungen der Turnerinnen, 17.15 Uhr Freiübungen der Turner und anschließend die Siegereverfündigung, 20 Uhr Festabend in der Turnhalle.

**Montag** den 1. Erntemonat: Turnfahrten in den Strudengau.

**Zu beachten:** Die Wettturner erhalten ihre Wettturnnummer in der Festanzlei und hat sich jeder Wettturner um seine Wettturnnummer zu kümmern. Für das Wettturnen werden Riegen zu je 10 Mann gebildet. 1. Riege Nr. 1—10, 2. Riege Nr. 11—20 usw. 10 Minuten vor der festgesetzten Zeit müssen die Wettturner, bezw. die Vereine zum Vereinswettturnen am Festplatz gestellt sein. Wettturner, die an mehreren Wettkämpfen teilnehmen, brauchen die völkische Prüfung nur einmal ablegen und zu diesem Zwecke muß sich der Wettturner vom Kampfrichter eine Bestätigung ausfolgen lassen, die vorzuzeigen ist.

### Gängergau Ostmark.

Das Gaujängerfest in St. Peter i. d. Au.

Am Sonntag den 10. d. M. fand in St. Peter i. d. Au das 11. Gaujängerfest des Gängergaues Ostmark, verbunden mit der Enthüllung einer Gedenktafel für den vor 85 Jahren im Orte geborenen, bekannten Operettenkomponisten Karl Zeller („Vogelhändler“, „Obersteiger“, „Kellermeister“ usw.), der Weihe der neuen Vereinsfahne und des 25-jährigen Jubiläums der Gründung des Männergesangvereines St. Peter i. d. Au statt. Das prächtig und würdig verlaufene vierfache Fest wurde am Vortage durch die Gau-Tagung unter dem Voritze des Gauobmannes, Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner, eingeleitet. Nach Besprechung wichtiger Tagesfragen fanden die Wahlen in die Gauleitung statt, die nachstehendes Ergebnis hatten: Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner

Range eines k. k. Ministerialrates bis zu seiner schweren Erkrankung, die zu seinem Tode führte, verblieb.

Als Komponist trat er zuerst mit den Liederspielen „Das kölnische Narrenfest“ und „Die Thomasnacht“ im Alter von 27 Jahren vor die Oeffentlichkeit. Diese Liederspiele, Werke für Männerchor und Soli, werden auch heute noch von Gesangvereinen ihres melodischen Gehaltes wegen gerne zu Gehör gebracht. Im Jahre 1876 betrat er zum erstenmale mit der „Komischen Zezende“ die Bühne. Für die darin vorkommenden großen Doppelchöre hatte der Wiener Akademische Gesangverein seine Mitwirkung für 25 Aufführungen zugesagt. Trotzdem sich dagegen die Opposition schwerblütiger Birottraten und die verschiedensten Bedenken in dem damals noch vormärzlich anmutenden Wien regten, hielt die musikbegeisterte Studentenschaft allen kleinlichen Ränken zum Trost ihre Zusage aufrecht. „Ruft zu Hilfe die Poesei, gegen Fopf, Philisterei!“ So ging denn „Zezende“ im Theater an der Wien mit großem Erfolge in Szene, den auch die Wiener Presse bezüglich des musikalischen Partes einmütig bestätigte. Es gab Kritiken, die selbst den Vergleich mit Goldmark nicht für übertrieben hielten.

An diesen ersten Versuch reihten sich die dreiaktigen Operetten „Kapitän“, „Nizel“ (1880), „Der Vagabund“ (1886), „Der Vogelhändler“ (1891), „Der Obersteiger“ (1894) und endlich als Nachlaßwerk, das zu vollenden ihm nicht mehr vergönnt war, „Der Kellermeister“. Zu all den genannten Werken hatten ihm seine Jugendfreunde M. West und L. Held, damals Chefredakteur des „Neuen Wiener Tagblattes“, die Libretti geschrieben. Ersterer war besonders als Verfasser der so populär gewordenen Liedertexte z. B. „Grüß Euch Gott alle miteinander, noch einmal“ usw. bekannt geworden. Zeller komponierte außerdem viele Lieder und Chöre, so unter anderem die Männerchöre: „Ade, es muß geschieden sein“, Text von M. West, das Hildebrandlied von Schepfel u. v. a.

Aus der Festschrift des Männergesangvereines St. Peter i. d. Au, welche derselbe anlässlich des Gaujängerfestes (verbunden mit der Enthüllung einer Dr. Karl Zeller-Gedenktafel am Geburtshause des Künstlers) herausgab. Die Festschrift ist zu beziehen vom Männergesangverein St. Peter i. d. Au. Preis 1 Schilling.

(Amstetten), Obmann; Dr. Karl Fritsch (Waidhofen), Stellvertreter; Fachlehrer Hans Schneider (Amstetten), Chorleiter; Lehrer Rudolf Wölter (Waidhofen), Stellvertreter; Oberoffizial Kallnusch (Scheibbs), 1. Kassier; Franz Abira, 2. Kassier; Hans Mayrhofer, Beamter (Amstetten), Schriftführer; Oberlehrer Grubmüller (Wöchlarn), Stellvertreter; Oberlehrer Franz Schmutz, Josef Windischbauer, Kaufmann, Pöbbs; Ludwig Dürer, Tischlermeister, Aschbach; Leander Grabner, Fabrikant, Gaming; Otto Merx, Profurist, Wieselburg; Josef Niemež, Fachlehrer, Pöbbs, Gauräte. Die Herren Doktor A. Wagner und Karl Bilek, Bürgermeisterstellvertreter in Haag, wurden in die Bundesleitung entsendet. Mit Rücksicht auf das im kommenden Jahre in Wien stattfindende Bundesjünglingsfest, an dem sich sämtliche Gauvereine vollzählig beteiligen werden, wurde beschlossen, das 12. Gaujünglingsfest erst im Jahre 1930 und zwar in Pöbbs a. d. Donau abzuhalten. Nach der Tagung zogen die Sänger unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle zum Kriegerdenkmal, an dem Herr Franz Wolfgruber eine Gedenkrede hielt, die tiefen Eindruck machte. Der Männergesangsverein St. Peter sang K. M. von Webers Chor „Gebet vor der Schlacht“. Auch am Ortsfriedhofe, wohin sich nun die Sängerschar begab, wurde der verstorbenen Vereinsmitglied gedacht, wobei Geistl. Rat Pfarrer Albert Weikersdorfer eine tief empfundene Gedenkrede hielt. Hier sang der genannte Verein „das geistliche Lied“ von Weinwurm, während an der Kapelle für jedes verstorbene Vereinsmitglied ein Kranz niedergelegt wurde. Ebenso am Grabe der Familie des verstorbenen Komponisten Zeller. Um acht Uhr abends fand im großen Saale des Gasthofes Schmied der vom Männergesangsverein St. Peter zu Ehren der Festgäste gegebene Festabend statt, der durch eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Ranzleinspektor Karl Ott eingeleitet wurde. Dieser übergab hernach die Kommissionsleitung dem anwesenden Sohne des Komponisten Zeller, Herrn Dr. Karl Zeller aus Wien. Fräulein Renate Hartel sprach ein hübsches Festgedicht, worauf Oberlandesgerichtsrat Dr. August Wagner die Festrede hielt, die als ein rhetorisches Meisterwerk stürmisch bejubelt wurde. Der Genannte überreichte hierauf an folgende zehn Mitglieder des Männergesangsvereines St. Peter, die schon seit der im Jahre 1902 erfolgten Gründung dem Vereine als ausübende Mitglieder angehören, das Ehrendiplom des Sängergaues Ostmark: Ranzleinspektor Karl Ott, Dr. Karl Wittwar, Franz Kiener, Dekonom und Bürgermeisterstellvertreter; Leo Pachole, Schlossermeister; Julian Müller, Sattlermeister; Richard Wimmer, Malermeister; Alfons Schwab, Ranzleinspektor i. R.; Josef Werthgarner, Hofrat i. R.; Franz Sindhuber, Müllermeister, und Franz Schmutz, Oberlehrer. Der auch über die Grenzen Oesterreichs hinaus rühmlichst bekannte Konzertjäger und Obmann des Wiener Volksgesangsvereines, Bundesrat Dr. Kottel, der die Grüße des Ostmärkischen Sängerbundes überbrachte, begeisterte die zahlreich erschienenen Zuhörer durch den künstlerischen Vortrag einiger Volkslieder und wurde stürmisch bedankt. Herr Julius Straßer, sowie die Schöpferin der neuen Vereinsfahne, Fräulein Willa Wagner, wurden hierauf ob ihrer Verdienste um den Verein durch Ernennung zum Ehrenchorleiter, bzw. Ehrenmitglied geehrt und ihnen die bezüglichen Diplome durch Vorstand Direktor Ott überreicht. Der Festabend wurde durch Vorträge der Feuerwehrkapelle, des Männergesangsvereines St. Peter und insbesondere durch die Soli des bekannten Geigenkünstlers Lehrer Fritz Reitter (Sonntagberg) verschönt. Unter den erschienenen Festgästen bemerkte man: Herrn Dr. Karl

Zeller samt Familie, Graf August Segur-Cabanac, Schlossherr auf Schloß St. Peter samt Gemahlin, fürst-erzbischöflich. Rat Pfarrer Albert Weikersdorfer, Bundesrat Karl Bilek, die Bürgermeister Viktor Schachner und Ferdinand Schörghuber, Oberlandesgerichtsrat Doktor Blaschko samt Gemahlin u. v. a. Der eigentliche Festtag, Sonntag, 10. ds., wurde durch eine musikalische Tagwache eingeleitet. Um acht Uhr fand in der Ortskirche ein von Pfarrer Weikersdorfer geleitetes Hochamt statt, an dem sämtliche Vereine mit Fahne teilnahmen. Der a cappella-Chor Steyr sang unter der Leitung seines Chorleiters Wegscheider in unübertrefflich herrlicher Weise Schuberts ewig schöne „Deutsche Messe“. Nach dem Festgottesdienste nahm Pfarrer Weikersdorfer die Weihe der neuen Vereinsfahne des Männergesangsvereines St. Peter vor und hielt eine bezughabende Ansprache. Als Fahnenmutter fungierte Frau Marie Schmied, als Patroninnen die Damen: Gräfin Segur-Cabanac, Frau Dr. Margarete Wittwar, Frau Katharina Zinner, Anna Schörghuber, Theresia Haas, Müller und Ludmilla Wagner. Nunmehr begaben sich sämtliche Vereine und Festgäste zum Geburtshause (Bezirksgericht) des Komponisten Karl Zeller, woselbst die vom Männergesangsverein St. Peter i. d. Au gewidmete und von dem Wiener Bildhauer Walter Schmieg in Kupfer getriebene Gedenktafel für den in St. Peter am 19. Juni 1842 geborenen Komponisten Karl Zeller enthüllt wurde. (Wir verweisen auf das an anderer Stelle gebrachte Lebensbild Zellers aus der Festschrift des Männergesangsvereines St. Peter i. d. Au.) Eingeleitet wurde diese erhebende Feier, an der auch die Familie des Komponisten teilnahm, durch die vom a cappella-Chor Steyr herrlich gesungene „Hymne an die Musik“ von Lachner. Fräulein Hanna Zinner brachte ein von Doktor Karl Wittwar verfasstes Festgedicht zum Vortrage und nachdem die Hüllen gefallen waren, hielt Herr Doktor Kottel aus Wien eine schwungvolle Festrede, nach der endlich Vorstand Ott die Tafel in die Obhut der Gemeinde übergab. Dr. Karl Zeller d. J. dankte allen, die sich um das Zustandekommen dieser schönen Feier verdient gemacht hatten, mit tief bewegten Worten. Nachher konzertierte der a cappella-Chor Steyr unter Leitung seines verdientvollen Chorleiters Wegscheider im Gartengarten des Gasthofes Neßischer und ertönte für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des a cappella Chorgesanges den ungeteilten Beifall aller Festteilnehmer. Der genannte Verein leistete bei diesem Feste überhaupt unübertroffenes, indem er nicht weniger als 56 Chöre zum Vortrage brachte. Bei dem hierauf folgenden historischen Festzuge nahmen alle 26 erschienenen Gesangsvereine, der Kameradschaftsverein, Turnverein, Radfahrerverein, kathol. Burschenbund, die Musikkapellen St. Peter, Wolfsbach und Aschbach, erstere mit Fahnen, teil und machte derselbe einen prächtigen Eindruck. Das sich anschließende Festkonzert auf der Festwiese, bei dem unter der Leitung des Gauchormeisters Hans Schneider einige Massenschöre gesungen wurden, wurde leider durch einen plötzlich eintretenden Platzregen gestört und mußten die weiter im Programm vorgesehenen Darbietungen in die verschiedenen Gastlokalitäten verlegt werden. Abends fand das schöne und erhebende Fest seinen Abschluß. Es wird Allen, die daran teilgenommen haben, gewiß unergesslich bleiben! Auf alle Fälle rief man sich ein „Tropfen Wiedersehen beim Bundesjünglingsfeste in Wien“ zu!

Mayrhofer.

Welcher Wertschätzung sich Zeller in den musikalischen Kreisen Wiens erfreute, beweist am schlagendsten, daß gerade er, der Nichtberufsmusiker, anlässlich der Stimmtonkonferenz in Wien mit dem Referate betraut wurde. Es gab damals nur eine Stimme des Staunens über die musikhistorischen und musikgeschichtlichen Kenntnisse Zellers. (Karl Komzak: „Wir haben gestaunt, was der Mann alles wußte und wie er die Materie beherrschte.“)

Im Jahre 1895 erkrankte Zeller, nachdem er sich durch einen Sturz auf Glatteis eine schwere Verletzung des Rückenmarkes zugezogen hatte, an allgemeinem Muskelschwund. An Händen und Füßen vollständig gelähmt, der Sprache fast beraubt, litt er — ohne zu murren — drei lange Jahre, bis ihn, der auch von vorübergehenden geistigen Störungen befallen wurde, am 17. August 1898 in Baden bei Wien der Tod von seinem furchtbaren Siechtum erlöste. Wenige Stunden vor seinem Tode hatte er sich noch eingehend mit dem Studium einer Schubert'schen Partitur befaßt.

Zeller war ein eingewidener Anhänger der großen, alten Klassiker. Sein Gott aber war Mozart. Zeller war wiederholt ausländisch dekoriert worden. So war er Offizier der französischen Ehrenlegion, Commandantore des italienischen Kronenordens, Kommandeur des belgischen Kronenordens, Kommandeur des bayerischen St. Michaelsordens, des spanischen Carl-Ordens. Oesterreich selbst begnügte sich mit der Tatsache seines Vorhandenseins.

Es ist bezeichnend für die in der damaligen Bürokratie herrschende Mentalität, daß im Auftrage des in jener Zeit als Unterrichts-Minister fungierenden Freiherrn von Gautsch von dessen Präsidialisten eine halbe Stunde vor der Premiere des „Wagabund“ ein Brief überhandt wurde, in welchem seine Erzählung der unmaßgeblichen Meinung Ausdruck gibt, daß das Erscheinen eines k. k. Ministerialbeamten im Falle eines Erfolges auf der Bühne nach seiner Auffassung mit der Würde eines sol-

chen nicht vereinbar ist. Dieses Kulturdokument befindet sich heute noch im Besitze seines ältesten Sohnes. Dem damals von vieler Arbeit ermüdeten und nervösen Manne rannen bei Erhalt dieser von keinem Kunstverständnisse getrüben Nachricht die hellen Tränen über die Wangen. Für überragende Begabung hatte die damalige und auch die spätere Bürokratie kein Verständnis. Dafür stand bei ihr Neid und Mißgunst in voller Blüte.

Zeller hinterließ bei seinem Tode eine Witwe und zwei Söhne, von welchen der jüngere im Jahre 1922 starb.

Zeller nahm schon — wie Eingangs erwähnt — in seinem 11. Lebensjahre Abschied von St. Peter und nur einmal noch führte ihn als Jüngling mit zirka 15 Jahren das Gesicht nach seinem Geburtsort, wo er seine noch lebende Mutter, eine geborene Dürl, besuchte. Als 1857 das Bezirksgericht in St. Peter geschaffen wurde, überjiedelte letztere, die dann den Arzt Friedinger in Strengberg ehelichte, zu der in Strengberg ebenfalls noch lebenden Großmutter Zellers, Frau Dürl. Von da ab kam der Komponist nur mehr bis zum Ableben seiner Mutter ab und zu noch nach Strengberg.

Diese eben geschilderten Verhältnisse waren wohl der Grund, daß Zeller von der folgenden Generation von St. Peter nahezu vergessen wurde und fast niemand mehr beim Hören der so herrlichen Zellerweisen sich erinnerte, daß er ein Sohn des Ortes war. Einer gütigen Schicksalsfügung ist es zu danken, daß diese Tatsache wieder aufgebeckt wurde und der jetzt lebenden Generation in St. Peter bewußt wird, daß ihr Heimatsort auch der Geburtsort eines großen, genialen Musikers ist.

## Von der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie.

### Sonntagsarbeit im Automobilmotorgewerbe.

Nach dem Sonntagsruhegesetz ist der Bundesminister für soziale Verwaltung ermächtigt, bei einzelnen Kategorien von Erzeugungsgewerben die Sonntagsarbeit zu gestatten. Diese Ermächtigung bezieht sich vornehmlich auf Gewerbebezweige, wo ein Ausschub der Arbeit untunlich oder der Sonntagsbetrieb notwendig ist wegen der an diesem Tag besonders hervortretenden Bedürfnisse der Bevölkerung oder des öffentlichen Verkehrs. Dazu zählen z. B. Gast- und Schankgewerbe, Omnibusunternehmungen, Lohnfuhrwerk, Güterbeförderung, Automobilgaragen und dergleichen. Bezüglich der unaufschiebbaren Arbeiten zur Behebung von Gebrechen, die an Kraftfahrzeugen während der Fahrt außerhalb ihres Standortes auftreten und ihre Betriebsfähigkeit oder Betriebssicherheit beeinträchtigen, war eine derartige Ausnahme von der Sonntagsruhe bisher nicht vorgeesehen. Die Wiener Handelskammer hat sich nunmehr in einem Gutachten an das Bundesministerium für soziale Verwaltung dafür ausgesprochen, daß auch für diese Fälle von der eingangs erwähnten Ermächtigung Gebrauch gemacht und die Sonntagsarbeit gestattet wird. Die Erlassung einer derartigen Verordnung steht unmittelbar bevor.

### Angeestellten-Versicherung.

Das Angeestellten-Versicherungs-Gesetz ist hinsichtlich der Neuorganisation und des Umfanges der Versicherungspflicht am 1. Juli in Kraft getreten. Die Dienstgeber haben also alle Meldungen, Anzeigen usw., die sich auf Bedienstungen ihrer Angestellten ab 1. Juli beziehen, gleichgültig, ob es sich um die Pensionsversicherung oder die Krankenversicherung handelt, ihrer zuständigen Versicherungskasse (Angeestelltenkrankenkasse) und nicht mehr der Pensionsanstalt zu erstatten. Auch Anfragen über die Versicherungspflicht nach dem neuen Gesetze kann nur die Versicherungskasse beantworten. Eine Abmeldung jener bei der Pensionsanstalt bisher versicherten Angestellten, die im Juli beim gleichen Dienstgeber weiter in Stellung sind, ist nicht notwendig, da die Pensionsanstalt für Juli keine Beiträge mehr vorschreibt. Dagegen sind alle Nachversicherungen, die sich auf die Zeit vor dem 1. Juli 1927 beziehen, noch direkt von der Pensionsanstalt, die jetzt Hauptanstalt für Angeestelltenversicherung heißt, oder ihren Landesstellen, die jetzt Geschäftsstellen der Hauptanstalt sind, durchzuführen, also abgefordert von einer etwaigen Anmeldung bei der Versicherungskasse, die sich nur auf die Zeit ab 1. Juli erstreckt, bei der Landesstelle zu melden, diese wird auch für die Zeiten bis 1. Juli die Beiträge vorschreiben und direkt einheben. Alle freiwilligen Fortsetzungen der Pensionsversicherung sind direkt bei der Pensionsanstalt (Hauptanstalt) oder deren Landesstellen anzumelden, soweit die freiwillige Versicherung nicht ohnedies schon läuft. Alle Ansprüche auf Renten oder sonstige Leistungen der Pensionsversicherung können im Monat Juli noch direkt bei der Pensionsanstalt eingebracht werden. Die Krankenversicherung der Pensionsversicherungs-Rentner wird bei jenen Kassen durchgeführt, in deren Sprengel der Rentenempfänger seinen ordentlichen Wohnsitz hat.

### Niederösterreichische Versicherungskasse für Angestellte. Ärztlicher Dienst.

Wie wir von der neu errichteten Niederösterreichischen Versicherungskasse für Angestellte in Wien erfahren, ist es dieser Kasse bisher nicht gelungen, mit der Landesorganisation der Ärzte Niederösterreichs einen Rahmenvertrag über die Besorgung des ärztlichen Dienstes abzuschließen, da die genannte Ärzteorganisation den vom vorläufigen Verwalter der Kasse angebotenen Tarif der Krankenversicherung der Bundesangestellten als zu niedrig zurückgewiesen hat. Wenn infolgedessen Versicherte der genannten Kasse oder deren anspruchsberechtigte Familienangehörige von einem Arzte nicht auf Kosten der Kasse in Behandlung genommen werden, mögen sie sich unter Vorlage der Arztrechnung oder einer Bestätigung des Arztes über seine Leistung an die Niederösterreichische Versicherungskasse für Angestellte in Wien, 5., Blechturmstraße 9/11, oder eine der Filialen St. Pölten, Wiener-Neustadt oder Wödling, in deren Rayon sie beschäftigt sind, um Barvergütung wenden, die nach dem Tarife der Krankenversicherung der Bundesangestellten geleistet werden wird. Dieselbe Kasse ersucht uns, die Dienstgeber Niederösterreichs aufmerksam zu machen, daß sie ihre nach dem Angeestelltenversicherungsgesetz versicherungspflichtigen, in Niederösterreich beschäftigten Angestellten — mit Ausnahme der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten — bis längstens 10. Juli l. J. bei der genannten Kasse in Wien, 5., Blechturmstraße Nr. 11 anzumelden und jene derselben, die bisher bei einer Krankenkasse mit dem Sitze außerhalb Wiens versichert waren (z. B. bei der Kreiskrankenkasse in St. Pölten oder Wiener-Neustadt) ungesäumt auch bei der bisherigen Krankenkasse abzumelden haben, um eine doppelte Beitragsleistung zu vermeiden.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.